



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

315 (13.7.1937) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241533)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlagsadresse: Täglich 2mal außer Sonntag, Bezugspreise: Preis Band monatlich 2,00 RM. und 60 Pf. ...

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951 ...

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzelle 9 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzelle 50 Pfennig ...

Mittag-Ausgabe A

Dienstag, 13. Juli 1937

148. Jahrgang - Nr. 315

Mussolini beruhigt noch einmal England

Keine Absichten auf Spanien

Wichtige Erklärungen Mussolinis an Lansbury - Weltfriedenskonferenz in Rom?

aus Rom, 13. Juli.

Der frühere Führer der englischen Labour-Partei, Lansbury, gab nach seiner zweiten Unterredung mit dem italienischen Regierungschef Mussolini der internationalen Presse eine Erklärung ab.

Soweit die Rüstungsfrage auf der Konferenz behandelt werden sollte, könnte nur eine Einschränkung, nicht aber eine Herabsetzung der Rüstungen in Frage kommen.

Zwischen Italien und England sehe Mussolini nichts, was zu einem Konflikt führen könnte. Er würde es begrüßen, wenn italienische und englische Vertreter zusammenkommen könnten.

Ohne jeden Vorbehalt habe ihm Mussolini auf das Entschiedenste die Friedendebatte Italiens klargestellt. Italien brauche den Frieden zum inneren Aufbau seines neuen nationalen Lebens.

Lansbury, der am Mittwoch nach London zurückkehrt, teilte noch mit, daß er auch nach der Fischel-Sowafel, nach Jugoslawien und Polen zu reisen beabsichtige.

Kardinal-Staatssekretär Pacelli in Paris



Der Besuch des Kirchenfürsten in der französischen Hauptstadt wird als eine besondere Handlung der Freundschaft zwischen Frankreich und dem Vatikan bezeichnet.

Am Freitag will Eden seinen Plan vorlegen

Aber bis jetzt ist er noch nicht endgültig gefunden! - Vor einer folgenschweren Entscheidung

aus London, 12. Juli.

In einer Unterhausansprache über Spanien erklärte Eden am Montag auf eine Anfrage Killees, er könne dem Unterhaus die Befürchtung abgeben, daß sich die englische Regierung voll im Klaren über die Dringlichkeit einer Vereinigung der angrenzenden Länder sei.

Bis jetzt noch kein Plan gefunden?

(Zusammenfassung der M Z)

London, 13. Juli.

Die englischen Morgenzeitungen sind bezüglich des Vermittlungsplanes, an dem das Foreign Office zur Überwindung der Rüstungsfrage arbeitet, sehr zurückhaltend.

Dieser Versuch zur Wiederherstellung der Kontrolle werde der letzte sein, der unternommen werde. Schloze er fehl, so würden England und Frankreich sich völlige Handlungsfreiheit hinsichtlich der Rüstungsmischung vorbehalten.

Daß die Ausarbeitung des Kompromißplanes nur langsam vor sich geht, ist nach dem diplomatischen Korrespondenten des Daily Herald ein Zeichen dafür, wie ernst man die Aufgabe ansieht.

Da aber das Eingeständnis eines Fehlschlages in gewisser Weise einen Verlust an diplomatischem Prestige bedeute, werde Eden in den nächsten Tagen die größten Anstrengungen machen.

Italienische Skepsis

aus Rom, 12. Juli.

Der Besuch Frankreichs, die Erleichterungen für die internationalen Kontrollen an der Pyrenäen-

grenze ab Dienstag aufzuheben und die Stellungnahme Londons stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen der römischen Mittagsblätter.

Hestige Kämpfe an den spanischen Fronten

Erfolgreiche Gegenangriffe der nationalen Truppen bei Madrid

aus Salamanca, 13. Juli.

Der nationale Heeresbericht vom Montag meldet: Front von Biscaya, Asturias, Leon, Astila, Soria und Saldarnee: Leichtes Feuer in verschiedenen Abschnitten.

Front von Madrid: Unsere Truppen konnten alle Angriffe im Abschnitt von Villanueva de Pardilla und Brunete unter schweren Verlusten für den Gegner zurückweisen.

Front von Cáceres: Ein Angriff auf unsere Stellungen im Gebirge von Juarez wurde zurückgeschlagen, wobei der Gegner große Verluste erlitt und zahlreiche Gefangene zurückließ.

Front von Aragon: Im Abschnitt von Albarracin, wo der Druck des Gegners sich verstärkte, wurde er mit starken Verlusten seinerseits zurückgeworfen.

England hinter Frankreich?

London, 13. Juli. (M. P.)

Der Wochenendausflug des Englischen Außenministers Eden am Vord der Nacht des englischen Zeitungsmagnaten Lord Rensley nach Deauville hat in politischen und diplomatischen Kreisen größte Beachtung gefunden.

Die Times schreiben: Lord Plymouth erklärte, daß die französische Regierung einen Standpunkt eingenommen habe, der unter den obwaltenden Umständen als vernünftig zu betrachten sei.

Staat repräsentieren soll, dessen Rechnung er aber bezahlen muß. Das Thema: Donationskonzern ist feither, wie gesagt, verflungen. Der abendliche Artikel und die spanischen Angelegenheiten haben neue Augen geschaffen.

Weshalb aber ist Polens Selbständigkeit gegen Frankreich und Belgien nicht sprichreif, weil eben die spanische Frage alles überdeckt, so geht aus dem Gelegenen doch deutlich genug hervor, daß Italien jederzeit mit Polen rechnen und dem letzten Lande eine dauernde und freundschaftliche Antenne nehmen wird.

Abgesehen davon ist aber die politische Haltung Italiens da wichtig, wo die Interessengebiete der beiden Länder sich berühren. Und eben dies ist in dem Verhältnis Polens zu den Staaten der Kleinen Entente, insbesondere zu Rumänien, der Fall. Nachdem Italien seine Beziehungen zu Jugoslawien durch die „Österverträge“ dieses Jahres neu geordnet hat, versucht es nun auch, mit Rumänien ein freundschaftliches Verhältnis anzubahnen.

Eine der Grundvorbedingungen dazu war der Sturz Titulescus. Titulescu galt in Rom geradezu als der böse Geist der rumänischen Außenpolitik, denn er machte sich zum Vorkämpfer der Balkanbündnispolitik, verteidigt in scharfer Weise die ungerechten Friedensverträge gegen die Revisionen Ungarns und suchte im Rahmen des französisch-russischen Bündnisses mit den Sowjets zu partiiieren. Seine Haltung in der Sanctionsfrage ist ihm bis heute in Italien nicht vergessen worden.

Als er im vorigen Sommer gestürzt wurde, fragte man sich in Rom, ob Rumänien sich nicht nunmehr auch von der französisch-rumänischen Bevormundung freimachen würde gleich Polen und daraufhin bessere Beziehungen zu Italien aufbauen würde. Die jugoslawische Zeitung Breme, die von Dragi Stojadinowitsch, dem Bruder des Ministerpräsidenten, geleitet wird, hat einmal in französisch-jugoslawischen Verhandlungen geschrieben: „Jugoslawien hat kein ein großes Schiff geleitetes Ackerboot, sondern ein kleines Schiff sein wollen, das frei und selbstlos, wohin es ihm gefällt, steuern kann.“ Ist nicht überlegt man sich in Rom, der Zeitpunkt gekommen, wo Rumänien sich demselben Grundgedanken eine neue Politik einleiten kann?

Zunächst sah es ganz so aus. Am 29. August 1936 war Antonescu an Stelle Titulescus als Außenminister berufen worden. Bereits am 1. September telegraphierte er an den Grafen Ciano, er wolle an der „Verstärkung und Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern“ arbeiten, und er sprach dem italienischen Außenminister seine Bewunderung für Italien aus. Am nächsten Tage empfing Antonescu die Vertreter der ausländischen Presse in Bukarest und sagte zu ihnen: „Gemeinsamer Ursprung und die Erinnerungen an den großen Krieg verbinden uns mit Italien. Die wirtschaftlichen Interessen beider Länder und die Sympathie des rumänischen Volkes für Italien leiten diese Bande.“ Am 15. Dezember hat die rumänische Regierung in Rom um die Beglaubigung eines rumänischen Konsuls in Addis-Abeba, womit Rumänien praktisch das italienische Kaiserreich in Ostafrika anerkennt. Das war ein neuer Ton, und der italienisch-rumänische Freundschaftsvertrag, der unter der Regierung des Generals Roero am 18. September 1936 abgeschlossen, aber durch die Sabotage Titulescus nie praktisch wirksam geworden war, schien nun doch konkrete Bedeutung zu gewinnen.

Freilich, Italien war sich darüber klar, daß die neue Entwicklung nur langsam und unter Ueberwindung schwerer Hindernisse vor sich gehen würde. Auch als die Rumänen den Abschluß der italienisch-jugoslawischen „Österverträge“ billigten, war man in Rom zwar erfreut, verhehlte sich aber nicht, daß die ungarischen Revisionsansprüche der italienisch-rumänischen Annäherung noch schwere Aufgaben stellen würden. Nicht zuletzt, um rumänische Empfindlichkeiten zu schonen, erklärte der dem Palazzo Chigi nachstehende Obersekretär des „Giornale d'Italia“, Virgilio Ganda, der übrigens schon aus seiner Vorkriegstätigkeit ein guter Kenner der Balkanverhältnisse ist, damals in der außenpolitischen Wochenzeitschrift „Relazioni Internazionali“, man dürfe auf Grund der neuen italienisch-jugoslawischen Freundschaft nicht voreilig vom Zerfall der Kleinen Entente sprechen.

Rom hat die Selbständigkeit Rumäniens von Frankreich und vom Völkerbund und seinen gegenüber zu den benachbarten Sowjets als mit Italien verbindende Gesichtspunkte in den Vordergrund gerückt und hat eben in diesen Fragen einen günstigen Einfluß Polens auf Rumänien erhofft. Die Rede des Staatspräsidenten Mociaki und des Außenministers Bed nach Bukarest brachte allerdings in Rom erhofften Erfolg zunächst nicht. In den Tagesreden, die damals gehalten wurden, sprachen die Rumänen von ihrer Treue zum Völkerbund, während die polnischen Staatsmänner das Genfer Institut mit Schmeichele übergingen. Aber beim Gegenseitigen, den die Rumänen jetzt in Warschau abgeschlossen haben, tauchte der Völkerbund zur Gemüthsruhe der Italiener weder in einer polnischen noch in einer rumänischen Rede auf. Die realistischen und nüchternen Anschauungen der Polen haben sich also nach zögerlicher Auffassung in Bukarest durchgesetzt. Die bewachte Darstellung der polnischen Militärmacht hat weiterhin den rumänischen Höfen Annäherung gesiegt, daß sie gegen die Sowjets an Polen einen kräftigen Bundesgenossen für den Ernstfall haben. Die Erhebung der beiderseitigen Gesandtschaften zu Botschaften wird schließlich in Italien als höchstes Zeichen der polnisch-rumänischen Einigkeit in Italien aufgefaßt.

Die polnischen Staatsmänner haben, wie die römische Tribuna schreibt, mit der Erhebung ihrer Botschaften Gesandtschaft zur Botschaft ein weiteres Zeichen diplomatischer Freundschaft geleistet. Denn die Rumänen hätten schon seit jeher den Vorgesetzten in ihrer Hauptstadt beglaubigte Botschaften

„Eine ernste Gefahr für den Weltfrieden...“

Die Weltpolitik und der Chinakonflikt

Amerika u. England betrachten mit Sorge und Interesse den Verlauf des Konfliktes

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

+ Washington, 12. Juli.

Die das Staatsdepartement bekanntgab, sprachen am Montag sowohl der japanische Botschafter Satto als auch der chinesische Botschafter vor und gaben Erklärungen zu den Ereignissen in Nordchina ab. Im Laufe der sich ergebenden Unterhaltungen wurde beiden gegenüber die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß ein bewaffneter Konflikt zwischen Japan und China ein schwerer Schlag für die Sache des Friedens und des Weltfortschritts sein würde.

Erklärungen Edens

dnb. London, 12. Juli.

Außenminister Eden gab am Montagmorgen im Unterhaus eine Erklärung zur Lage in China ab. Die möglichen Auswirkungen der chinesisch-japanischen Spannung auf die britischen Interessen und den internationalen Handel würden im allgemeinen voll erkannt. Wenn es zu englisch-japanischen Verhandlungen in London kommen würde, würde sich eine Gelegenheit bieten, diese Ereignisse mit dem japanischen Botschafter zu besprechen. Es sei der erste Wunsch der britischen Regierung, daß es zu einer Regelung nicht nur dieser Streitfrage, sondern der allgemeinen zwischen Japan und China bestehenden Schwierigkeiten kommen möge.

Erste Besorgnis in London

Drahtbericht aus Londoner Vertreters

— London, 12. Juli.

Die Lage in Nordchina wird hier mit äußerster Vorsicht beurteilt, seitdem die Verhandlungen der chinesischen und japanischen Militärschörden an Ort und Stelle durch neue Zusammenstöße abgebrochen sind. Die eintausendstündige Darstellung der noch immer recht unübersichtlichen Vorgänge gibt der Korrespondent der Times in Tokio, der den Eindruck hat, daß die politische Lage zwischen Tokio und Peking noch während der Peking-Verhandlungen zwischen den beiden Generalstäben eine radikale Veränderung erfahren habe. Am Sonntagabend, meldet der Vertreters, sah es als wäre ein Krieg mit China kaum vermeidlich.

In dem vom amerikanischen Seehamt mitgeteilten Bericht über die Abgabe eines größeren Goldbetrages an China sieht man in London eine Stärkung der Rangkings Regierung. Washington hat seine Beziehungen zu Tokio gleichgültig durch den Entschluß befestigt, zwei im Bau befindliche Seehaftschiffe mit 40-Zentimeter-Geschützen auszurüsten, eine Entscheidung, die bekanntlich auf Japans Weigerung zurückgeht, sich den im Londoner Flottenvertrag gefestigten Limiten von 10 Zim. anzuschließen.

Beide Parteien verstärken ihre Truppen

— Tokio, 12. Juli. (U. P.)

Die Entsendung weiterer japanischer Truppen nach Nordchina ist nunmehr amtlich bestätigt worden. Eine offizielle Erklärung besagt, daß sich die chinesische Rangkings-Armee nach in Tokio eingetroffenen Berichten auf dem Marsch nach Nordchina entlang der Peking-Bankai-Eisenbahn befindet. Dagegen

Geistlicher vor Gericht:

Wegen Beihilfe zur Rassenchande

Er hatte gelaufen Aiden ohne vorherige landesamtliche Genehmigung getraut

dnb. Berlin, 12. Juli.

Mit welcher Wut sich gewisse Kreise der römisch-katholischen Kirche über die Bestrebungen des nationalsozialistischen Staates hinwegsetzen, bewies eine Verhandlung, die vor dem Moabitischen Einzelrichter am Montag gegen den 57 Jahre alten katholischen Vater Ulrich Kaiser vor der St. Pauli-Kirche in Berlin-Moabit durchgeführt wurde.

Der Angeklagte hatte am 11. März 1935 die kirchliche Ehe zwischen einem evangelisch getauften Juden und einer deutschstämmigen Frau geschlossen, ohne daß zuvor die landesamtliche Trauung erfolgt war.

Dies geschah zu einem Zeitpunkt, als die nationalsozialistische Ausweisung in Rassefragen bereits Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes geworden war. Es dürfte also bekannt sein, daß staatlicherseits ein Interesse bestand, daß diese Ehe nicht geschlossen wurde. Er wußte weiter, daß ein anderer katholischer Pfarrer diese Eheleistung abgelehnt

ihren Großmutter nach auch hin beigetragen zu sehen. Eine gewisse Schadenfreude verspürt man in Rom darüber, daß die Bemühungen des verhängnisvollen Titulescu um Botschaften scheitern, während sein Nachfolger damit Erfolg gehabt hat. Titulescu hat einst in Genf die Erhebung sämtlicher Gesandtschaften aller Staaten zu Botschaften vorgeschlagen; der rumänische Antrag wurde aber abgelehnt. Nach italienischen Informationen wird der bisherige polnische Gesandte in Bukarest, Arcieewski, zum ersten polnischen Botschafter ernannt werden. Arcieewski gehört zu den schärfsten Köpfen unter den jüngeren polnischen Diplomaten. Er hat jahrelang gegen den verächtlichen Einfluß Titulescus und für die Freilegung der polnisch-rumänischen Beziehungen gearbeitet.

Abgesehen kann also gesagt werden: Rom ist mit den erfolgreichen Bestrebungen der polnischen Diplomatie und dem Ergebnis von Warschau voll zufrieden, da die geleistete Arbeit im italienischen Interesse liegt. „Denn“, so schreiben in diesen Tagen die Relazioni Internazionali, „es (nämlich Polen) möchte, daß Rumänien sich von der ungarischen Frage freimacht und hinsichtlich Rumäniens eine entschiedener antihöhenwärtige Haltung einnimmt.“ Und genau das gleiche möchte Italien auch.

der nordchinesischen Lage ein sehr ernstes Gesicht, weswegen die Anwesenheit japanischer Truppen in Nordchina erforderlich sei.

Eine letzte Warnung

— Shanghai, 12. Juli. (U. P.)

Die Domei-Nachrichtenagentur meldet aus Peking, daß der japanische Botschafter Hiroba, begleitet von dem Militär- und Marineattaché, im Auftrage des Amis der Rangkings-Regierung vorgelassen wurde und dort eine letzte Warnung der japanischen Armee übergeben habe, in der energische Maßnahmen gegen das herausfordernde Verhalten der 20. chinesischen Armee gefordert werden. Außenminister Bano habe den japanischen Vertretern aber geantwortet, daß an den Vorfällen in Nordchina die Japaner die volle Verantwortung tragen würden.

Griechische Nachrichten. Einige ausländische Zeitungen hatten kürzlich gemeldet, der griechische Kronprinz Paul beabsichtige, eine Dame der Athener Gesellschaft zu heiraten. Die griechische Nachrichtenagentur „Agence d'Athènes“ bezeichnet jetzt diese Nachrichten als völlig unbegründet.

Der Kongress der französischen Sozialdemokraten:

Blum ist mit sich zufrieden

Sein Experiment hat nach seiner Auffassung Erfolg gehabt

dnb. Paris, 12. Juli.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Marseille sprach am Montagabend der stellvertretende Ministerpräsident Léon Blum. Er führte u. a. aus, er nehme alle Verantwortung für die Spanienspolitik auf sich. Viele Hoffnungen seien enttäuscht worden, doch sei trotz allem seit einem Jahr Europa ein allgemeiner Krieg erspart geblieben. Welches hätten, so fragte der stellvertretende französische Ministerpräsident, die bedauerlichen Folgen eines Zwischenfalls wie der der „Deutschland“ oder der „Peiping“ ohne die „Fiktion“ (!) der Nichtteilnahme sein können? Dank dieser „Fiktion“, dank dieser Lage (!) der Nichtteilnahme sei der Friede gewahrt worden. Léon Blum äußerte die Ansicht,

daß die Zeit für Frankreich arbeite.

Zunächst sei jetzt die öffentliche Meinung untrübe. Nachdrücklich sprach sich Blum gegen jeden Gedanken eines Präventivkrieges aus. „Nicht durch Krieg wird man die Freiheit verteidigen!“ rief er unter dem Beifall der Anwesenden aus.

Sodann erläuterte Léon Blum, welches der französische Plan gewesen sei, der, von der Nichtteilnahme ausgehend, in einer Vermittlung in Spanien endigen sollte, und versuchte zu begründen, weshalb die französische Regierung auf ihrem eigenen Landgebiet die internationale Kontrolle suspendiere. Die lebenswichtigen Interessen Frankreichs, seine historische Rolle einer großen Nation und eines

„Gemeinsames Erleben“

Telegrammwechsel zwischen Dr. Goebbels und Dr. Ley

dnb. Berlin, 12. Juli.

Anlässlich der glanzvollen Beerdigung der „Kraft-durch-Freude“-Feiern auf der Flanierinsel fand zwischen Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Ley folgender Telegrammwechsel statt:

Lieber Parteigenosse Dr. Goebbels! Am Ende der „Kraft-durch-Freude“-Woche auf der Flanierinsel möchte ich Ihnen im Namen der 100 000 Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen, denen diese „Kraft-durch-Freude“-Woche ein unvergeßliches Erlebnis ist, meinen herzlichsten Gruß senden.

Es gibt im Deutschland Adolf Hitlers nicht mehr, woran der deutsche Arbeiter nicht Anteil hat.

Heil Hitler!
Dr. Robert Ley.

Lieber Parteigenosse Dr. Ley!

Nehmen Sie bitte meinen herzlichsten Dank entgegen für die Grüße, die Sie mir anlässlich der „Kraft-durch-Freude“-Woche auf der Flanierinsel überbrachten. Daß 100 000 Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen an diesen wunderbaren Feiern teilnehmen konnten, ist wiederum ein herabder Beweis dafür, daß unser Sozialismus nicht nur im gemeinsamen Ertragen von Leiden und Sorgen, sondern auch im gemeinsamen Erleben von Glück und Freude besteht.

Mit Hitler-Heil!
Dr. Goebbels.

„Schutzpatron der europäischen Demokratien“ müssen gemöhrt werden. Es müßte auch alles getan werden, um den Krieg zu vermeiden. Im übrigen verteidigte Léon Blum in seiner Rede seine Regierungstätigkeit und erklärte, die Sozialdemokratische Partei habe sich klar darüber ausgesprochen, ob sie die Regierungstätigkeit Blums und der sozialdemokratischen Minister billige oder verurteile. Er erkenne bei aller Selbstkritik einen Erfolg, wie ihn einige der sozialdemokratischen Redner auf dem Kongress seiner Regierungstätigkeit vorgeworfen hätten, einfach nicht an.

Trotz aller Schwierigkeiten und Kugelfische habe, so behauptete Blum, das Experiment Erfolg gehabt.

Die Wirtschaft sei angefordert, die Kaufkraft der Massen gehoben worden(!). Wenn man heute in Frankreich orangefarbene Schuhe, die Finanzminister ins Gleichgewicht zu bringen, so sei dies allein nur möglich, weil kein Experiment dies vorherzusehen habe. Seit einigen Tagen, so fuhr Blum dann fort, höre er immer wieder den Ruf „Blum an die Macht!“ Das sei ihm unangenehm zu hören, denn er sei der loyale Mitarbeiter von Chautemps.

Eine Lange für Léon Blum

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

+ Paris, 12. Juli.

In der Nachsitzung des Parteitag Kongresses der sozialdemokratischen Partei wandte sich der Generalsekretär Staatsminister Paul Doumer heftig gegen die Haltung der extremistischen Minderheit, die seit einem Jahre nichts unternommen habe, um die Volkstrome zu torpedieren. Die Partei solle sich einstimmig um Blum äußern, der Vorteil für die Arbeiterklasse gehalt habe. (!)

Nach den Ausführungen Doumers wurde die weitere Aussprache auf Dienstag nachmittag vertagt. Der Entschlußausdruck der Partei soll 10 Mitglieder umfassen. Die Gruppe Blum-Doumer hat bereits dadurch für sich gefordert, daß sie 19 Anhänger in den Ausschuss entsandt hat, so daß sie auf eine sichere Mehrheit rechnen kann. Dieser fünf Vertreter der Gruppe Marceau-Pivert sind noch acht Anhänger der vermittelnden Gruppe Brodeur-Jourdain in dem Ausschuss.

Der Pariser Hotelstreik

Drahtbericht aus Pariser Vertreters

— Paris, 12. Juli.

Neben dem Stand des Streiks im Pariser Hotelgewerbe wird folgende amtliche Statistik veröffentlicht: Es sind 13 Kaffees und Restaurants geschlossen. Es konnten nur mit beschränktem Betrieb aufrecht erhalten werden. 20 Hotels sind vom Streik betroffen, doch konnte auch hier der Betrieb, wenn auch eingeschränkt, aufrecht erhalten werden. Von den 4000 Angestellten und Arbeitern im Hotelgewerbe sind etwa rund 6000 in den Ausstand getreten.

Die streikenden Arbeiter und Angestellten des Hotels, Gaststätten- und Kaffeehausgewerbes veranstalteten am Montagmorgen eine Versammlung. In einer Entschlußnahme wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung Chautemps zum ersten Male auf ihrer Neutralität, und zwar zugunsten der Arbeiter, herabgetreten sei. Es wurde beschlossen, den Streik nach zu verdrängen bis zur Erringung des vollständigen Sieges. Die Kundgebung wurde mit der Internationale beschlossen.

Ministerpräsident Chautemps hatte am Nachmittag Besprechungen mit Vertretern der Streikenden sowie der betreffenden Arbeitgeberverbände gehabt.

Umfangsbeschränkung für italienische Zeitungen. Nach einer amtlichen Mitteilung dürfen die italienischen Zeitungen von Mitte Juli ab bis auf weiteres nicht mehr als acht Seiten erscheinen. Die einschränkende Maßnahme wird mit der Weltknappheit der Cellulose und mit ihrem hohen Preise begründet.

Jugoslawiens Generalkonsul in Paris. Der Chef des Großen Generalstabes des jugoslawischen Heeres, General Milutin Bitchich, ist am Montag in Begleitung seines Kabinettschefs in Paris eingetroffen, wo er vom Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, und Generalstabchef General Colson empfangen wurde.



Mannheim, 13. Juli.

Liebestragödie fordert zwei Menschenleben

Die Geliebte erschossen, dann Selbstmord begangen. Gestern Abend hat sich in Mannheim eine Liebestragödie abgespielt, die zwei Menschenleben forderte.

Kurz nach 18 Uhr erlösch der 34 Jahre alte Eduard Leonhard aus Mannheim in einem hiesigen Kleingarten seine Geliebte, die 33 Jahre alte Sophie Börner aus Mannheim und machte dann selbst durch Erschießen seinem Leben ein Ende. Die Tat ist auf Eile nicht zurückzuführen.

Zu dieser Tragödie erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Leonhard ist Gipser von Beruf. Er konnte seine Geliebte seit 14 Jahren. Beide wollten sich auch heiraten. Der Schauspieler der unheilvollen Tat ist eine Leonhard gehörende Hütte im Garten-Gelände der FahrstraÙe in der Nähe des Redarower Ueberganges.

Im 100-Kilometer Tempo:

Seimische Brieftauben flogen Rekord

Von St. Pölten bei Wien nach Nordbaden

Dieser Tage wurden 1500 Tauben der Nordbadischen Reisevereinsung in St. Pölten bei Wien, etwa 540 Kilometer, bei wolkenlosem Himmel und Südwind aufgelassen. In der Heimat herrschten ebenso gute Wetterverhältnisse. Mit einem Flugergebnis von fast 1500 Meter in der Minute (90 Kilometer in der Stunde), was einem Rekordflug gleichkommt, trafen die ersten Tauben in den Heimatlagern der angeschlossenen acht Gruppen in Heidenheim, Sandhofen, Redaran, Seidenheim, Heilbronn, Schwellingen, Weinheim und Sindheim ein. Die erste und zweite Taube trafen um 10.57 Uhr bei Adolf Schmitt und Johann Montag in Schwellingen, die dritte bei H. Roth in Heilbronn, die vierte und fünfte bei Christoph Horn und Anton Kern (Weißgruppe Heidenheim) ein. Die übrigen folgten nicht darauf. Die letzte der Brieftauben, die 378., erreichte noch mit 1340 Meter eine sehr gute Zeit.

Die Flugleitung gibt die Anwärter für die Bronzemedaille vom Hage Wilshofen (Pöschel) bekannt. Es sind dies die Jäger Michael Schertel, Heidenheim, Friedrich Kirsh, Sandhofen, Wilhelm Vorheimer, Heidenheim, August Klein, Redaran, Emil Döhmer, Adam Nimm, Jakob Deckmann, alle Heidenheim, G. Ruhn, Redaran. Anwärter auf die silberne Medaille vom Flug St. Pölten sind: Joh. Montag, Schwellingen, G. Fausch und Wilhelm Vorheimer, Heidenheim, Jakob Karl, Seidenheim, August Klein, Redaran, Schumann, Sandhofen, Karl Klein, Wallstadt, Fritz Hell, Pfaffstadt, Ernst Stauffer, Osterheim, Christ. Dorn, Wallstadt, Simon Gaus, Heidenheim, Franz Uh, Niegelshausen, Karl G. Redaran, G. Schuppel, Weimen, G. Wiedrich, Heidenheim, Illmerich, Schwellingen, Fr. Schmeller, Sandhofen, Anton Kern, Wallstadt, und Karl Schertel, Heidenheim.

** Vortag über Kamerun. Am Mittwoch, dem 14. Juli, 20.00 Uhr, findet im Vortagssaal der Städtischen Kunsthalle ein Vortrag des Herrn Dr. Schumacher-Worheim über Kamerun, eine Fremdkammer Deutschlands, statt. Eintritt frei. Herr Dr. Schumacher zeigt eigene Lichtbilder, die während seiner langjährigen Tätigkeit in Kamerun aufgenommen wurden.

Naturkundefreunde fahren zur Rahe

Eine Studienfahrt des Mannheimer Vereins für Naturkunde nach Kreuznach und Bingen

Alljährlich unternimmt, wie aus geschrieben wird, der Verein für Naturkunde Mannheim einige Fahrten in die weitere Umgebung zum Studium des geologischen Aufbaus, der Sediment- und Wirbelstürmhäufigkeit und des Tier- und Pflanzenlebens der Landschaft. Wurde jedoch das linksrheinische Gebiet besucht, so soll im Herbst das rechtsrheinische Berücksichtigt werden. In zwei Aufschüben ging es bei schönem Wetter durch das seit den ältesten Zeiten dicht besiedelte und fast nur von der Landwirtschaft genutzte Hügelland um Ritzel. Der früher wenn auch nicht überall vorhandene Wald ist vollständig verschwunden. Selbst Obstbäume und Hecken fehlen. Einzigartig folgt Hügelkette auf Hügelkette in weit-strecker Richtung, mit Weiden oder juncellen mit Feldfrüchten bepflanzt. Die Dörfer liegen in den Mulden, wo das lebenspendende Wasser vorhanden ist. In zahlreichen Aufschüben zeigte Prof. Dr. Strigel die Spuren der Erdgeschichte. Brandungsgerölle des Tertiärmeeres, Muscheln, Schnecken und andere Versteinerungen überaus aus dem Nischmann und verstreuten ihn (vorwiegend bei der Höhe) an den Meeresstrand. Gebungen des Landes und Senkungen des Meeres beeinflussten die Gestaltung der Oberfläche. Die ehemalige zusammenhängende Fläche wurde in der Folge durch Flüsse zerschnitten, von denen nur noch Terrassen in verschiedenen Höhen Zeugnis ablegen.

Von der Selbstgerechtigkeit des Landes durch den Menschen bis in unsere Zeit führten die berechneten Ausgrabungen von Prof. Dr. Zuckerman, der

Aufruf:

Betriebsführer! Betriebsobmänner!

des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes

In der Nacht vom 13. zum 14. Juli, von 1.30 bis 2.30 Uhr, findet ein Reichsbetriebsappell für die zu der Fachgruppe „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe“ gehörenden Betriebe statt, bei dem der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, aus Düsseldorf über alle deutschen Länder zu sämtlichen im Gastättengewerbe tätigen Volksgenossen sprechen wird. Dr. Ley wird in seiner Rede auf die Lage des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes eingehen und sich mit verschiedenen wichtigen Fragen des Arbeitslebens in diesem Gewerbe befassen.

Die Veranstaltung nimmt folgenden Verlauf: 1.30 Uhr Eintreffen Dr. Leys. Begrüßung durch den Gauobmann der DAF, Pa. Bangert. Eröffnung des Reichsappells durch den Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel“, Pa. Zeit. Rede Dr. Leys. 2.30 Uhr Nationalhymnen.

Die Betriebsführer und Betriebsobmänner werden hierdurch ersucht, die notwendigen Vorbereitungen für den Gemeinschaftsempfang in der Arbeitsstätte sofort zu treffen und dafür zu sorgen, daß ihre Gefolgschaft pünktlich 1.30 Uhr vor der Rundfunkanlage versammelt ist. Für die Volksgenossen derjenigen Betriebe, die keine eigene Rundfunkanlage besitzen, ist die Möglichkeit zur Teilnahme am Gemeinschaftsempfang eines benachbarten Betriebes zu schaffen.

Die Gaststättenbesucher werden mit Rücksicht auf den Reichsbetriebsappell gebeten, die Gaststätten pünktlich um 1 Uhr zu verlassen.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreis Mannheim
Herrn Weber,
Kreisfachgruppenleiter Kreispropagandawalter
Wirtschaftsgruppe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes
Reichs-Kreisgruppenleiter

Kleine Gäste aus Danzig und Bayern:

Sie haben sich tüchtig erholt!

NSV-Kinder fahren in ihre Heimat zurück — Der Abschied wurde ihnen schwer

Im Mannheimer Hauptbahnhof herrschte gestern nachmittags ein ungewöhnlicher Betrieb. 120 Erholungskinder der NSV hatten sich dort, begleitet von zahlreichen Pflegeeltern, versammelt und warteten auf den Zug, der sie wieder

zurück in ihre Heimat nach Danzig

bringen sollte. Vier Wochen haben sie im Kreis Mannheim gewohnt, vier Wochen der Erholung und Freude sind ihnen beschieden gewesen. Als wir sie damals in Empfang nahmen, hatten die meisten bleich und schmalwüchsig ausgesehen. Nun aber konnte man es ihnen gesunden, braungebrannten Gesichtern ansehen, daß sie sich tüchtig erholt haben und von den Pflegeeltern „herausgefüttert“ worden sind.

Es war kein Kind darunter, das nicht eine Gewichtszunahme melden konnte. Einige haben über 10 Pfund zugenommen.

Aber auch wenn wir davon absehen, haben sie es in der Mannheimer Umgebung gut gehabt. Für vier Wochen fanden sie hier eine zweite Heimat, in die sie sich schnell einlebten. Bekanntschaften mit der Dorfgemeinschaft waren bald geknüpft, für die Freizeittätigkeit war die NSV bevorzugt gewesen. In ihrem Kreise, auf Ausflügen und im Hause der Pflegeeltern haben sie

eine Fülle des Schönen und Neuen erlebt und so kann man es verstehen, daß fast allen der Abschied sehr schwer wurde — obwohl es heimwärts zu Müttern ging. Wieder und wieder schüttelten sie

ihren Pflegeeltern oder einem kleinen Kameraden die Hände und versprachen, fleißig zu schreiben. Dann hieß es „Einsteigen“. Aber kaum hatten sie Platz genommen, da drängte sich alles wieder an die Fenster, letzte Abschiedsworte auszusprechen, einen Händedruck. „Mach i denn, mach i denn zum Städtle hinaus“ riefen einige an, als sich der Zug in Bewegung setzte. Lächelnde Gesichter, bis der Bahnhof ihren Blicken entwandenen war. Heute sind sie schon in Danzig, erfüllt von den schönen Wochen in unserer Umgebung, die sie ihr Leben lang nicht vergessen werden.

Wie die Danziger, so hatten auch

18 Kinder aus der bayerischen Dismar

das Glück, dank der NSV vier Erholungswochen in unserer Heimat zu verbringen. Auch für sie war gestern Abend die Stunde des Abschieds gekommen. Wie schwer sie ihnen fiel, das geht daraus hervor, daß eines der Kinder immer noch nicht eingetroffen war, obwohl die anderen schon längst im Zuge saßen. Erst im letzten Augenblick kam es an, tränenden Augen, daß es nun vorbei ist mit den schönen Wochen. Wir verstehen diese Kindertränen; aber zugleich freuen wir uns darüber, sind sie uns doch ein Beweis dafür, wie gut es den Kindern bei uns gefallen hat. Und ein Beweis für den Wert des Erholungsabfluges der NSV, das Tausenden deutscher Kinder neue Gesundheit und die Kenntnis der deutschen Heimat vermittelt.

Vor der Mannheimer Strafkammer:

Die Rache der Betrogenen

Eifersucht bringt einen Subalter hinter schwedische Gardinen

Sich gegen seine Geldkassette zu verziehen, ist immer gefährlich, ganz besonders aber, wenn sie so aufeinander ist, wie die des erst 27-jährigen Hans Zehner aus Köln-Eindorf. Ihm war die Arbeit etwas Verbotenes, zumindest sog er es vor, sich durch das Geld einer Dirne die Tage seines Erdendaseins wesentlich zu „verschönern“. Das ist natürlich nicht nur gefährlich, sondern auch höchst strafbar, was er genau so gut wußte. Auch seine bessere Gewissen konnte ihn an der Ausübung dieses „Verdienstes“ nicht hindern — und damit ist eigentlich unser Hans, der sonst keinen besonders

schlechten Eindruck macht, schon so richtig charakterisiert, denn verheiratete Subalter sind immerhin und gottlob recht selten.

Jede Woche nahm er von seinem Hannele, so hieß die Dirne, Geld und

machte sich auch keine Gewissensbisse,

wenn er ihr auf einmal 40 Mark abknöpfte. Wehe dem aber, der seinen Sport in Seitensprüngen treibt! Denn ist bei den Dirnen selbst die Liebe bis zum Tode in wenigen Sekunden restlos verfliegen und die nicht gerade angenehme Reifezeit macht sich auf das unliebsamste bemerkbar. Es regierten nur noch die Eifersucht und die rücksichtslose Rache. Auch das hätte dem Angeklagten schon längst bekannt sein müssen. Seine täglichen Besuche in der Gutemannstraße waren wirklich nicht ausreichend, um das „Lebende“ Herz seiner Geliebten zu täuschen. Sie wußte ihn auch außerhalb ihres Wirkungsgebietes im Auge zu behalten und so geschah es eines für Hans wenig schönen Tages, daß sie in seiner Wohnung erschien, als er gerade die Rivalin, eine ostbairische und auch nicht mittellese Frau, bei sich hatte. Hannele wandelte sich von einer Sekunde zur anderen in eine höchst kampfeslustige Johanna und ihr Hans nahm das Unglück, dank ihrer kostkräftigen Nachhilfe, einen recht schnellen Verlauf. Sie gab sich mit einer ausgedehnten und weithin erschallenden Eifersuchtszene bei weitem nicht zufrieden.

Sie wollte ihn „hochgeben lassen“,

wie das in diesen Kreisen bekanntlich heißt. Und trotz all seiner Betrüerungen wollte sie das nicht nur, sondern tat es auch, wenn auch nicht sofort. Hans packte daraufhin das große Grauen vor den schwedischen Gardinen und er machte sich schleunigst aus dem Staube, wobei wir es dahinschleichen lassen wollen, ob vor dem Gefährnis oder noch mehr vor dem restlos umgewandelten „Hannele“. Er war jedoch nicht lange in Saarbrücken, da kam er wieder zurück, aber an eine Wiedererlösbarmkeit war nicht zu denken. „Hannele“ sah sich betrogen und zeigte ihn eben an, als sie sah, daß sie auch nicht mehr das Geld von ihm zurückbekommen konnte.

Das Urteil:

Der Fall machte dem Gericht wenig Kopfschmerzen. Die ehemalige Geliebte war schonungslos, so daß der Angeklagte in kürzester Zeit wieder die Anklagebank verlassen konnte, mit der hoffentlich nachhaltig wirkenden Strafe von einem Jahr Gefängnis. Er konnte von Glück sagen, daß man ihn neben den milderen Umständen auch noch einen Monat Unterbringungshaft anrechnete. —ba—

Es werden gemuffelt:

Tag:	Jahrgang	(Zurückgehende)	Wahlkreis
Mittwoch, 11. Juli 1937	Jahrgang 1911	(Zurückgehende)	L-Z
Freitag, 16. Juli 1937	Jahrgang 1913	(Zurückgehende)	A-Z
Sonntag, 17. Juli 1937	Jahrgang 1916	(Zurückgehende)	A-Kle
Montag, 18. Juli 1937	Jahrgang 1918	(Zurückgehende)	Kle-Z

Die Musterung findet im Ballhaus statt. Sie beginnt pünktlich 7.30 Uhr. Zutritt nur mit dem richtigen Ausweis. Jedes oder Turnhalle ist mitzubringen.

Lachen im Planetarium

Ein frühlicher Feiertag — Keine Sternschnuppe konnte zur Erde fallen...

Wie man es bei den Feiertagsveranstaltungen der NS-Gemeinschaft „NSV“ nicht anders gewohnt ist, so war auch diesmal wieder trotz sommerlicher Hitze das Planetarium vollständig ausverkauft, so daß die berühmte Sternschnuppe tatsächlich nicht zur Erde fallen konnte. Im Gegensatz zu früheren derartigen Veranstaltungen, die mehr ein mühsames Gepräge trugen, hatte man diesmal eine Vortragsfolge zusammengestellt, die ausschließlich aus schauspielerischen Darbietungen bestand und in der der Humor ausgiebig zu seinem Recht kam. Da es sich ausschließlich um Vorträge handelte, war der Kontakt mit den Zuhörern im Ruhezustand, und bald gab es im weiten Raum des Planetariums, in dem sonst die Königin der Wissenschaften, die Astrologie, ernsthaft verlegt wird, nur lachende und frohliche Gesichter. Es war aber auch ein Spaß und frohlich, dem „Hans der Hochdeutschen Räuberredner“ zuzuhören oder dem lustigen Spiel



Dein Opfer für das Hilfswort „Mutter und Kind“ wird lebendig in der Zukunft des deutschen Volkes.

von dem „toten Mann“ zu lachen, einem Mann nämlich, der die Liebe seiner Frau auf die Probe stellen will und sich deshalb tot stellt. Als die Schlussworte dieses Hans-Zachs-Spiels von Nikolaus Fox, „Wenn es nur keine Weiber mehr gäbe“ verklungen waren, stimmte alles, die weiblichen Zuhörerinnen nicht ausgenommen, in den allgemeinen Jubel ein.

Anschließend gab es noch Vorträge Gedichte und Scherzreden zu hören, die sämtlich Anklang fanden. Alle Mitwirkenden (Fritz Hoffmann, Wilhelmine Graf, Inge Dangel, Marianne Hübner und Erwin Wessendorf) waren mit Feuerreiter bei der Sache und zeigten gutes schauspielerisches und rezitatorisches Talent. Den Beschluß des gelungenen Abends, bei welchem Prof. Dr. Feuserlein wieder den lebendwärtigen Anker machte, bildete die Aufführung des Ullrichs „Räuberwälder“, mit dem sich Herbert Ralsh seine ersten Sporen als Film-Regisseur verdient hat und in dem es noch einen anderen, inzwischen zu Welttrium gelangten Regisseur zu sehen gab, Willi Forst, der hier einen lebenden, lebenswichtigen Offizier spielt. Die Feiertagsveranstaltungen sind im Laufe dieser Woche mehrmals wiederholt werden.

Was gibt es Neues in Sandhofen?

Bei einem erneuten Brieftaubenwettbewerb konnte der Brieftaubenzüchterverein „Reben“ Sandhofen erfolgreich sein. Der Ausloster war St. Pölten mit 540 Kilometer Flugstrecke. Die erste Taube erreichte bei dem Jäger Wilhelm Rump um 11.20:24 Minuten mit einer Flugleistung von 1442,44 Meter die Minute den Heimatort. Die nächsten beiden Tauben kamen kurz hintereinander bei den Jägern Fritz Schmeller und Willi Römer an. In den Reihenfolgen erhielt der Jäger Jakob Schönmann in der Vierer-Serie mit vier Tieren und einer Gesamtflugleistung von insgesamt 5400,1 Flugmeter pro Minute einen Ehrenpreis. Mit drei Brieftauben kam in der gleichen Serie der Jäger Fritz Schmeller immerhin auf eine Gesamtflugleistung von 2067,72 Flugmeter die Minute. In der Fünfer-Serie erlangte mit vier Brieftauben der Jäger Friedrich Kirsh und einer Gesamtflugleistung von insgesamt 504,30 Flugmeter pro Minute die bronzenen Preisnennung.

Eine Felerkünde im Reichspokal hielt die Ortsfänger-Sandhofen ab.

In diesen Tagen hat man auch mit dem Abräumen der Halmfrucht über begonnen. Über 40 Maschinenschnitter und Maschinendrücker schafften hier in ganz kurzer Zeit ganze Arbeit. Klüberall erklingt das Lied der Ernte. Sein Echo verhallt neues Brot im ewigen Kreislauf des Lebens.

Zur wirksamen Bekämpfung des Kartoffelfäfers wurden vom Reichsanwalt, Ortsbauernschaft Sandhofen-Sandhofen bestimmte Sonntage angeordnet. — Im Lokal „Zum Goldenen Hirs“ hielt der Sanitätszug Sandhofen eine Abwehrprüfung ab, die ein sehr gutes Ergebnis zeigte.

Dem Gefolgschaftsmittler Andreas Karle von der Selbstfabrik Waldhof, Kreis Mannheim, wurden zu seinem 60. Geburtstag herzlichste Glückwünsche seitens der Betriebsführung und Gefolgschaft übermittelt.

** Erfolg eines Mannheimer Hundezüchters. Auf der am 11. Juli in Saarbrücken abgehaltenen Jubiläums- und Gau-Ausstellung von Hunden aller Rassen erhielt der bekannte Scharzgrüder Züchtermeister Paul v. Kösterhof 5004 P. S. Besitzer B. H. Bierwirth, Mannheim-Röfental, die Felerkünde „vorzüglich“, 1. Preis und Ehrenpreis. Der Hund ist ein Mannheimer Züchterergebnis aus dem Riesen-Scharzgrüder des Herrn Karl Rutz, Mannheim.

Die Unterhaltungsseite der „N.N.Z.“

Ein Apparat, der den Tod bekämpft:

Tote Herzen schlagen wieder Erfolgreiche Versuche mit dem künstlichen Herzen

New York, 12. Juli.

Die amerikanische „Witkin-Stiftung zur Unterstüßung der Herzkrankheiten“ hat angekündigt, daß sie allen großen Krankenhäusern der Vereinigten Staaten den von Dr. Albert E. Hyman erfundenen künstlichen Herzanreger kostenlos zur Verfügung stellen wird. Dr. Hyman hat im vergangenen Jahre nicht weniger als 25 Personen, die medizinisch bereits „tot“ waren, mit seinem Herzanreger wieder ins Leben zurückgerufen.

Kann man einen Menschen, den der behandelnde Arzt für „tot“ erklärt, wieder ins Leben zurückrufen? Man hat in letzter Zeit wiederholt von derartigen Versuchen der modernen Medizin gelesen, wenigstens man den Nachrichten von „Totenerweckungen“ einiges Mißtrauen entgegenbringen muß, zumal der alte Satz, daß gegen den Tod kein Krautlein gewachsen ist, einzig gültig sein wird. Und dennoch ist es unter gewissen Umständen möglich, „tote“ Herzen wieder zum Schlagen zu bringen und Menschen, die schon für Sekunden im Jenseits waren, wieder neues Leben einzuhauchen. Dr. Albert E. Hyman, sehr berühmter amerikanischer Herzspezialist, hat das mit seinen Versuchen mit dem von ihm erfundenen künstlichen Herzanreger wiederholt bewiesen, gelang es ihm doch im vergangenen Jahre bei 100 Behandlungen von solchen Geheulenen 25 Personen wieder ins Leben zurückzurufen, ein Ergebnis, das von der ganzen Welt beachtet zu werden verdient.

Das Hilfswort „Mutter und Kind“ dient den heilungsbefördernden und familienpolitischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates.



Man muß bei derartigen Experimenten von vornherein unterscheiden, ob ein krankes Herz in einem Kranken Körper zu schlagen anfangt — in diesem Fall sind die Aussichten einer Wiederbelebung naturgemäß sehr gering — oder ob ein normaler Mensch durch einen Schock, eine Verletzung oder einen chirurgischen Eingriff einen plötzlichen Herstillstand erleidet. Im letzteren Falle ist, wie Dr. Hyman mit seinem künstlichen Herzanreger beweisen konnte, innerhalb von 15 Minuten nach dem Stillstand des Herzens eine Wiederbelebung möglich.

Das widererweckte Meeresschweinchen

Vor zehn Jahren begann der amerikanische Forscher seine Studien. Er kam darauf, daß ein zum Stillstand gekommenes menschliches Herz unter Umständen seinen normalen Schlag wieder aufnimmt, wenn es durch einen elektrischen Strom, der dem von dem eigenen Reizzentrum des Herzens erzeugten entspricht, einen Reiz empfängt. Die Frage war nur, wie dieser Strom der kleinen Gruppe elektrischer Zellen, die die Tätigkeit des Herzens bewirken, ausgeführt werden könne. So entstand der „künstliche Herzanreger“, eine 10 Zentimeter lange goldene Einleitungsrohr, in deren Rohr zwei Elektroden angeschlossen sind, die mit dem Stromerzeuger verbunden werden. Auf diese Weise wird der lebende Strom in das Reizzentrum des Herzens, den sogenannten Sinusknoten, der die Zusammenziehung der Herzmuskeln bewirkt, eingeführt.

Die ersten Versuche wurden an einem Meeresschweinchen unternommen. Man tödete das Tier

durch mechanische Erstickung. Nach 110 Sekunden hörten die Atmungsbewegungen auf, 70 Sekunden später waren keine Herzschläge mehr wahrnehmbar. Dr. Hyman wartete noch weitere 120 Sekunden, bis die anwesenden Ärzte mit Sicherheit das Tier für tot erklärten. Man wurde die Nadel des Herzanregers in die rechte Herzkammer eingeführt. Der Apparat begann zu arbeiten und nach 30 Sekunden fing das Herz wieder an zu schlagen an. Nach einer Minute pumpte es völlig regelmäßig das Blut durch die Arterien, die Nadel wurde herausgezogen, und bald knabberte das Tier wieder an seinen Salatblättern. Diese verblüffenden Totenerweckungen wurden viele Male an Meeresschweinchen, Kaninchen und Hunden wiederholt.

Es war klar, daß man die Ergebnisse an Tieren, die hundertprozentig glücken, nicht ohne weiteres auf den Menschen übertragen konnte. Der erste Versuch, den der Forscher vor zwei Jahren mit einem toten Menschen unternahm, hat auf der ganzen Welt Aufsehen erregt, obwohl er nur ein Teilerfolg wurde. Ein 55-jähriger Mann hatte sich einer Brustfelloperation unterzogen. Trotz Adrenalininjektionen hörte das Herz unmittelbar nach dem Eingriff zu schlagen auf. Nach fünf Minuten gaben die Ärzte die Hoffnung auf und erklärten den Mann für tot. Da kam man auf den Einfall, Dr. Hyman, der in einem Laboratorium des Krankenhauses gerade mit Meeresschweinchen experimentierte, zu rufen. Er trat genau acht Minuten nach dem medizinischen „Tod“ des Patienten ein.

25 Menschen, die aus dem Jenseits zurückkehrten

Dr. Hyman versenkte die gleiche goldene Nadel seines Herzanregers, die er eben bei einem Meeresschweinchen angewandt hatte, in den Zwischenraum zwischen der dritten und vierten Rippe des Toten auf der rechten Seite des Brustbeins und drang so in das zum Stillstand gekommene Herz ein. Die durch Joulestrom begonnene das Herz wieder zu schlagen. Das Gesicht des Mannes bekam wieder Farbe, er war ins Leben zurückgekehrt. Jeder hatte ihn eine Lungenentzündung, die sich vor der Operation eingestellt, so geschwächt, daß er einige Tage nach seiner Aufweckung dieser Krankheit erlag. Seit diesem Tage hat Dr. Hyman bis heute etwa 100 Personen mit seinem Herzanreger behandelt, die für tot erklärt waren. Die Erfolge waren erstaunlich. Nicht weniger als 25 Patienten, die sich zweifelsfrei bereits für Minuten im Jenseits befunden hatten, konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden und erfreuen sich heute noch ihres Daseins. Dabei zeigte sich der Apparat besonders bei Venen, deren Dehnung durch Erstickung, Ertrinken oder einem Schlag zum Stillstand gekommen waren, erfolgreich. Dagegen verlief er in Fällen von chronischen Herzleiden oder bei Krankheiten wie Schwindsucht und Nierenentzündung.

Wenn man bedenkt, daß sich unter den von Dr. Hyman Behandelten sehr viele mit derartigen Leiden behaftete befanden, was den Eingriff von vornherein kaum aussichtsreich machte, ist das Ergebnis von 25 „Totenerweckungen“ erstaunlich gut. Der Forscher hat nun seinen Herzanreger, der ursprünglich einer komplizierten Laboratoriumseinrichtung bedurfte, die 12000 Dollar kostete, so weit vereinfacht, daß sich die „Witkin-Stiftung zur Unterstüßung der Herzkrankheiten“ entschlossen hat, den großen Krankenhäusern in USA eine derartige Apparatur kostenlos zur Verfügung zu stellen, damit die Versuche in großem Ausmaß fortgeführt werden können.

Grüßlich lachten nach Paris. Auf dem Nordbahnhof geht Grubis' Handische auf. Alles parzelliert heraus. „Schrecklicher Anfang!“ schimpft er.

BILDER VOM TAGE



Mittelalterliche Reiterkämpfe

In der französischen Mittelaltliche Reiterkämpfe fand dieser Tage ein Jubiläumstag statt, bei dem die Vorführung von Reiterkämpfen in mittelalterlichen Ritterrüstungen besonderen Beifall fanden. (Weltbild, Jander-M.)



Da Johnson geht auf neue Expedition

Dieser Tage ist die Witte des Afrikaforschers Martin Johnson zusammen mit zwei Begleitern, vierzehn Kameramännern und dem dazu gehörigen filmtechnischen Staff von London nach Nairobi in Ostafrika abgefahren. Die wird im Rahmen einer amerikanischen Filmgesellschaft einen Film aus der Anfangsgeschichte des modernen Journalismus drehen: die Entdeckung des um 1870 als verschollen geltenden berühmten Verführers Veninghove durch den Reporter des „New York Herald“, Henry M. Stanley. Für den Film sollen über 100000 Dollar aufgewendet werden. (Atlantik, Jander-M.)



Das Leibregiment des englischen Königs erhält seine alte Fahne zurück

Auf Schloss Windsor gab der Herzog von York, als Vertreter des englischen Königs, dem Leibregiment (Garderegiment) die alte Fahne zurück, die 20 Jahre lang in der Schlacht von Waterloo gefangen blieb. Die Fahne wurde dem Regiment im Jahre 1870 von Adolph Hitleria geschenkt. — Der Herzog von York bei der Überreichung der alten Fahne. (Weltbild, Jander-M.)

„Amphitryon“ und „Bantalon“ bei den Reichsfestspielen

Gespräch mit ihrem Spielleiter Hans Schweikart München

Heidelberg, im Juli.

Es ist ungemein aufschlußreich, sich mit einem Spielleiter zu unterhalten, der so in den Werken und ihrer Gestaltung aufsteigt wie Hans Schweikart. Zunächst konnte ich ihm nicht verhehlen, daß er sich mit Heinrich von Kleists „Amphitryon“ und Paul Ernst „Bantalon und seine Söhne“ wohl die schwersten Aufgabenstellungen auswählte, die in der gesamten Bühnenliteratur aufzufindbar seien. Er bestritt dies nicht: „Oben dies reizte mich! Vielteils besonders der „Amphitryon“ schon auf der Rahmenbühne der Regie Kasse zu machen, so reizern sich diese Schwierigkeiten auf der Freilichtbühne, zumal gegen den Schluß, wenn Amphitryon schon fast außer sich den Jupiter andrückt: „Wer bist du?“. Auf dies Stichwort trat auf der Maschinenbühne pünktlich Blitz und Donnerapparat in Aktion. Die Kleist es wollte, verhält sich die Szene mit Doffen, aus denen ein Adler mit Donnerstimm niederstürzt.“ Der „Deus ex machina“ ergreift dann den Donnerkeil, den ihm der Adler pflichtschuldigst apportiert hatte. Solche Lösungen des Problems sind nun freilich unter freiem Himmel andenkbar. Auch hier bewährt sich wiederum die prüfende Kraft der Natur, die keine Schminke, keinen Kniff, nicht einmal eine harmlose Illusionierung durch Bühnemaschinen zuläßt.“

Ich konnte mich nicht enthalten, zu fragen, wie er diese Schwierigkeiten lösen werde, — aber lassen wir uns doch lieber bei der Erkaufführung überraschen, wie Hans Schweikart seinem Jupiter (Bernhard Minetti) rechtzeitig zur Himmelfahrt verhilft, wie er sich in den Wolken verliert, welche sich mittlerweile in der Höhe geöffnet haben und den Gipfel des Olymps zeigen, auf welchem die Olympischen Götter lagern.“

Begreifend rief Hans Schweikart die „magische Ziele“ dieses „Lustspiels“, wie es nur dieser deutschste Dichter schaffen konnte, in dem sich alle

Kräfte antipolarer Spannungen sammelten. Besonders das eigenartige „Membrandunkel“ in diesem Kleistschen Lustspiel hat es ihm angetan: „Kleist wußte hier noch über Rollers bössige Satire des Treibens am Ludwig XIV. und die Monarchie hinaus. Kleist „magische Ziele“ reicht sogar bis in die fiktionalen fiktionalen Szenen der Soffas und der Choris hinein. Wie mephistophelisch weiß doch Merkur als Soffas der Choris zu begegnen!“

Hans Schweikart stellte ferner fest, daß den Göttergöttern als Personifizierungen der Naturkräfte ursprünglich ethische Gesichtspunkte fremd waren: „Ueberhaupt schone ich die Griechen nicht so, wie sie etwa noch die Schiller Winkelmans haben, sondern als barocke Menschen, die sich in ihren triebhaften und nie adeltischen Göttern spiegeln, also so, wie sie Friedrich Nietzsche sah. Es waren ja so menschliche Götter, voll ist, nicht ohne Tadel, wahrlich keine moralische Gesellschaft, die sich einen Tugendpreis erringen wollte. Wie andauernd, hart, ja aus-

Kunstbrief aus Karlsruhe

Karlsruhe, im Juli.

Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag des hochverehrten Karlsruher Architekten Josef Durm, des Erbauers der Festhalle, des Bierordens, des Bezirksamtes, des Erbgroßherzog-Palais usw., bringt das Kupferstichkabinett in der Badischen Kunstschule Architekturblätter und Landkarten aus Deutschland, Italien und Griechenland, die von der künstlerischen Bedeutung dieses Mannes Zeugnis ablegen.

Der Badische Kunstverein stellt badische Gebrauchsgraphik aus, die von dem Lehrer dieses Faches an der Kunstschule, Jona Leander Gampy, dem in ganz Deutschland bekannten

lerisch nimmt doch Jupiter die Altknecht ins Gebet und prüft sie aufs Herz und ist gar zum Schluß enttäuscht, daß sie in ihm nicht den Gott, sondern eben nur seine Traggestalt, den „Amphitryon“, liebt und lieben will! Noch maligster allerdings ist Merkur, der Schlingel!“

In der Tat liegen unendlich feine, dem flüchtigen Betrachter kaum bemerkliche Probleme in Fülle hier verborgen, die sich aus der vielfältigen Gestaltung des Stoffes, der seit Jahrhunderten Menschengeist beschäftigt, erklären lassen.

Zum Schluß freute sich Hans Schweikart über die Lösung der Kostfrage durch Traugott Müller, der hierbei nicht einmal zu „Hilfskosten“ brauchte, sondern bei Polignot wundervolle Vorbilder entdeckte, die dem ganzen Stil seiner Inszenierung entgegenkommen.

Friedrich Bajer

Bei der Veröffentlichung des Aufhanges „Romeo und Julia“ finden sich in Heidelberg in unierer letzten Sonnabendgabe ist verheerlich der Verfassername ungedruckt geblieben. Der Artikel kamt ebenso wie der vorstehende von Friedrich Bajer.

und geschätzten Graphiker, zusammengestellt wurde. Von ihm selbst sehen wir Notate, Kalenderblätter, Illustrationen zu Büchern usw., von andern, wie Leo Heller, E. Feuerstein, R. Sparr, A. Rose, W. Röttgen, A. Ventzler, Mellesarten, Melles für die Industrie, Plakate für badische Städte, Bilderbücher, Holzschmitten berühmter Badener, Presse-Illustrationen u. a.

Sehr bemerkenswert sind weiter große und kleine Plakate des bekannten Münchener Bildhauers Toni Friedler, der s. mit dem Kompaß in Italien arbeitet. Er bringt Tanzmasken für Max Wigman, einen in Weßling getriebenen Harz, Bildnisse in Stein und Holz, Reliefs und Schnitzereien (Hofgesellschaften in Holz an einer Stranctür) und viele ausgezeichnete Aktstudien in Kreide.

Zwei Kauarellisten aus Sachsen, A. Geipel aus Reichenau und Dr. Dieck aus Plauen, stellen ganz hervorragende Landschaften und Blumen aus, die zu den besten Kauarellisten gehören, die wir seit langem auf diesem Gebiet haben. Dieck malte seine mit erlebtem Geschmack gewählten Motive, wie er sie gesehen hat, ohne aber in photographische Naturreue zu verfallen (Winterlandschaften, Sonnenblumen, Waldhütten, Seehütten), während Geipel bewußt Stimmungen sucht, was er durch Vereinfachung des Gegenständlichen und der Farbe erreicht (Waldszenen ganz in Grün, Märzabend in Braun, Stambul usw.). Dr. Karl Dieck

© Tancred Ibsen wird Amtegreiffen Tancred Ibsen will Filmregisseur werden. Tancred ist nicht nur der Enkel Ibsens sondern auch Björnstens. Als junger Mensch wandte er sich der Militärlaufbahn zu und brachte es als Fliegerleutnant zu einem Auf. Aber die erbliche Belastung war größer. Tancred Ibsen nahm seinen Abschied und ging unter die Dichter und Schriftsteller. Er veröffentlichte mehrere Gedichte und Romane, um sich dann der Filmkunst zuzuwenden. Er schrieb für mehrere schwedische Filme das Drehbuch. Die Arbeit beim Film gefiel dem hundert Ibsen und nunmehr trägt er sich mit der Absicht, Filmregisseur zu werden. Zunächst will er einige Heimatfilme drehen und insbesondere das Leben der Schiffer und Fischer. Im Hochsommer beschäftigt er im Norden Norwegens einen Waldfischer-Film zu drehen. Nach diesem ersten Film aber wird der Norweger Döllmann aufsuchen, um an Ort und Stelle sich noch gründliche Kenntnisse zu verschaffen.

© Fahrkarte Gemäldegalerie. Die Schwedische Nationalgalerie ist gegenwärtig damit beschäftigt, eine Wanderausstellung einzurichten, deren Kunstwerke auch in den entferntesten Gegenden des Landes gezeigt werden sollen. Um das zu ermöglichen, hat die schwedische Staatsbahn der Nationalgalerie einen ganz modernen Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt, der zu einer Fahrkarte in Gemäldegalerie ausgeteilt wird. Der Wagen wird die besten Vistefekte erhalten, damit die Bilder gänzlich placiert werden können.

Vermischtes

Eine der interessantesten Sportarten ist das bekannte Rindschützen in Holland und im deutschen Friesland. Zwischen den holländischen und deutschen Mannschaften werden alljährlich Wettkämpfe ausgetragen, denen die gesamte nordwestdeutsche Bevölkerung mit gespanntem Interesse entgegensteht. Dieser Tage wurde der große Endkampf zwischen der niederländischen deutschen und der holländischen Mannschaft ausgetragen. In diesem Tage waren die Holländer aus Friesland und noch Wilhelmshaven geladen, wo sie Gelegenheit hatten, das Friesland und die Schiedsrichterei der Kriegsmarine-Friede zu beschließen. Am Sonntag begann in der Stadt Jever der große Entschuldigungskampf. Zuerst trat von jeder Seite je zehn Mann zum Standweissen an. In diesem Kampf, bei dem es lediglich darauf ankam, wie weit die Kugel geschlagen wurde, waren die Friesländer den Holländern mit 197 Meter überlegen. Die Begeisterung wurde groß, als der interessante Feldkampf begann, bei dem die Holländer mit zwei Würfeln etwa 150 Meter im Vorteil waren, so daß sie die Sieger im holländisch-deutschen Rindschützenverband wurden. Inzwischen waren drei Runden ausgetragen worden, wobei es sich zeigte, daß die Holländer mit ihren leichteren Kugeln im Vorteil waren, da diese nicht so leicht in den Erdboden eindringen, vielmehr sehr weit rollen oder wie es die Friesen nennen, „krullten“. Bei diesem Kampf wird das Wetterrollen der Kugeln mitgerechnet.

Am Fuße der Rocky Mountains, Nordamerikas höchstem Gebirge, liegt Sordis. Hier beginnt die Sumas-Prärie. In Sordis ist Kanadas großes Hopfenfeld, eine ungeheure Fläche, auf welcher nichts als Hopfen wächst. Ende Juli jeden Jahres beginnt hier die Hopfen-Saison, zu der aus der ganzen Umgegend die Leute herbeiströmen, vorwiegend jedoch aus der in nächster Nähe gelegenen Hafenstadt Vancouver. Auf dem Hopfenfeld sind etwa 300 Holzhäuser errichtet, die von je 2-3 Personen oder ganzen Familien bewohnt werden. Unter den Arbeitern sieht man zahlreiche Indianer, die mit ihren Familien herbeigekommen sind, um durch Hopfenpflücken die notwendigen Verdienste zu finden. Es ist keine Kleinigkeit, täglich 1 bis 1 1/2 Zentner Hopfen zu pflücken und nach dem Sonnenanbruch bis zum Untergang der Sonne zu arbeiten und ganzen Bodens den Arbeit jedoch für die aus der Stadt kommenden Personen eine Abwechslung, denn Sordis liegt in landschaftlich schöner Gegend und nach Beendigung der Hopfenernte kann jeder ein ganz nettes Stämmchen sein eigen nennen.

Umgeben von farbenreichen Wandbildern, die den Werdgang der Viro-Ordnung oder die Textilen im Wandel der Zeiten" schildern, etwas seitlich der „aufgehenden“ liegenden Seidengewänder und schimmernden Stoffe, aber dennoch als Blickpunkt der großen Textil-Halle auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“, erhebt sich an der Längswand ein seltsamer gläserner Turm, der die Aufmerksamkeit aller Besucher magisch an sich lockt. Weniger schnell an sich schon auffallenden Inhaltes wegen, als hinsichtlich der Uhr, die an der Spitze der sechs Meter hohen quadratischen Säule ihr „Tagewort“ verleiht. Und auch an ihr wäre nichts Auffällendes, wenn sie nicht alle 5 Minuten mit klingendem Glockenschlag anzeigt, daß — nun, das eben wieder 5 Minuten um sind. Fünf Minuten, die raubvoll des Erlebtes den meisten den Gedanken und den Gedanken der Bedenksamen dazwischen, ob man nun gerade jene Viro-Bühne besichtigt oder nebenan ein Bröseln kaut. Immer wieder mahnt sie, diese Uhr, raslos legt der Sekundenzähler über das Zifferblatt, bis wieder mit

klingendem Laut eine fünfte Minute dahingekobelt ist. Postausend, was hat es mit diesen fünf Minuten eigentlich auf sich? Das will jeder ergründen, und darum ist der Viro-Turm stets dicht umlagert. Ah, da steht es mit schwarzen Buchstaben auf weißem Grund: „Zellwolle! Wenn der Glockenschlag ertönt, sind fünf Minuten vergangen. In dieser Zeit werden von der Viro-Fabrikationslinie Tag und Nacht 475 Kilogramm Zellwolle hergestellt.“ Und dann bleibt man gern noch eine oder zwei Minuten stehen, um den Gongschlag zu hören, da das Rassel dieser fünf Minuten gelöst ist. Und der eine oder andere schält vielleicht den Bleistift, beginnt zu rechnen: 5 Minuten gleich 475 Kilogramm, macht in der Stunde wieviel? Stundenproduktion gleich Tagesproduktion gleich Jahresproduktion? Aber das ist doch unendlich, im übrigen kann man sich das Rechnen ersparen, die Jahressumme steht schon feinsäuberlich oben an die Wand gemalt: „Von 100 Tonnen im Jahre 1930 liegt die Produktion auf 33 300 Tonnen im Jahre 1937!“ Und wer nach dieser Erkenntnis noch immer nicht das Rechnen aufgeben will, dem sei noch schnell gesagt, daß der gläserne Urturm in der Textil-Halle der Ausstellungs „Schaffendes Volk“ nur um ein geringes mehr brüt, als die Produktion besagter 5 Minuten, nämlich etwa 600 Kilogramm Viro-Zellwolle, „Das weiße Gold“ genannt.

— Aus einer neuen Uebersicht über die Prägung der deutschen Münzstätten in den Monaten April, Mai und Juni ergibt sich, daß von den jetzt ungeläufigsten großen Münzstätten mehr als sieben Millionen Mark, also 1,4 Millionen Stücke, nicht in die Kassen der Reichsbank zurückgekehrt sind. Ein großer Teil von ihnen dürfte noch in Sparbüchern ruhen. Das gleiche gilt von den mehr als drei Millionen Mark der alten Ein-Mark-Stücke, die nicht eingelöst wurden. Auch von den Talern, die schon seit Jahren ungeläufig sind, blieben rund sieben Millionen Mark im Publikum. Die neuen fünf-Mark-Stücke sind jetzt im Werte von 964 Millionen Mark im Umlauf, die Reichsmark im Werte von 900 Millionen Mark. Neuerdings wird auch die Ausgabe der neuen Zwei-Mark-Stücke in größerem Umfang aufgenommen. Bisher wurden mehr als 37 Millionen Mark davon schon in den Verkehr gebracht.

— Ein amerikanischer Biograph hat kürzlich seine Geschichte der von den männlichen und weiblichen Filmsternen Hollywoods über 50 v. U. nicht ihre richtigen Namen tragen. Möchten Sie in einem Film gehen, in dem Billie Coffin, Arlington Brugh, Gordon Corbett oder Virginia Briggs spielen? Nun, alle diese unbekannteren Herrschaften können sich längst im Belirum allerdings unter „falscher Flagge“. Denn sie sind niemand anders als Joan Crawford, Robert Taylor, Jean Harlow und Virginia Bruce. Der Biograph hat auch den Ursachen nachgegangen, warum die Hollywood-Filmproduzenten ihre Stars fast prinzipiell umtauschen. Besser klingende, einfachere Sprechweise, leichtere Einprägbarkeit und — Aberlaube sind in den meisten Fällen die Gründe, derenwegen man sich im amerikanischen Filmprodukt umtauschen läßt.

— Bei Straß-Steinheim a. M. fiel beim Spielen am Ufer ein fünfjähriger Knabe in die Flut. Sein eifriger Bruder sprang sofort hinterher, trotzdem er nicht schwimmen konnte. Während herbeigeeilte Leute den fünfjährigen Jungen unverletzt herauszogen, wurde der eifrigere von den Strudeln erfaßt und trieb ab. Ein vorrückender Krankenpfleger, selbst des Schwimmens unkundig, schickte seinen Schützling ins Wasser. Das Tier schwamm dem Knaben schnell nach und sah ihn auch am Jenseits durch die kalte Strömung dem Ufer zuzuschleppen. Dabei hatte der Junge sich aber wohl zu sehr an den Hals des Tieres geklammert. Nur fünf Meter vom Ufer entfernt verlor das treue Tier mit dem schon fast in Sicherheit gebrachten Knaben. Beide ertranken.

Opiumskandal durch den Ollong

Autobusunglück in Mainzanken

Inh. Gemünden, 12. Juli.
In der Nähe von Gemünden ereignete sich in der Nacht zum Montag ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Omnibus, der 32 Arbeiter zur Arbeitsstätte beförderte, geriet vor der Ortsgast Scholppach in einer Kurve ins Schleudern, stürzte um und überschlug sich. Sämtliche Insassen erlitten hierbei teils leichtere, teils schwere Verletzungen. Die Sanitätskolonnen von Gemünden und die Gendarmerie eilten rasch an die Unfallstelle und baten die Verletzten, Glücklicherweise erlitten die meisten Verletzten nur leichte Verletzungen. 21 Verletzte wurden ins Bezirkskrankenhaus Gemünden eingeliefert. Zwei von ihnen haben erstere Verletzungen davongetragen. Zwei weitere Schwerverletzte wurden in das Kreis-Krankenhaus in Würzburg eingeliefert. Die übrigen Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbanden in häusliche Pflege entlassen werden.

Raubmörder Opitz legt ein Geständnis ab

Die Justizpressestelle teilt mit: In der Strafsache gegen den Angeklagten Friedrich Opitz wegen Raubmordes ist es der Staatsanwaltschaft nach wochenlangen Bemühungen gelungen, den Angeklagten Opitz zu einem Geständnis zu bewegen. Nachdem er in dem Tagen zuvor das Geständnis schon mehrfach mündlich abgelegt hatte, hat er nunmehr in einem Schreiben an den Generalstaatsanwalt angegeben, die ihm zur Last gelegten Taten begangen zu haben.
Nicht weniger als 58 Mordfälle auf nächtlichen Landstraßen, bei denen drei Menschen das Leben einbüßten, wurden dem Angeklagten zur Last gelegt. In einem über drei Bogen während des Prozesses leugnete Opitz herabwürdigend ihm zur Last gelegten Straftaten ab, wurde aber auf Grund eines mofafällig aufgefundenen Indizienbeweises, der Aufhänger der Saubereinsicht sowie der Jungen wegen Mordes zum Tode verurteilt. Mit diesem Geständnis finden die Mordfälle, die vor einigen Jahren in Braunschweig und Umgebung große Erregung hervorgerufen hatten, eine endgültige Klärung.

Moed an einem Jugendlichen

(Zur Anmeldung der RMZ.)
+ Hannover, 12. Juli.
In einer Lieferkammer in der Heide zwischen Bergen bei Celle und Soltau wurde der am 12. Dezember 1930 zu Damm in Pommern geborene Hans Zimmermann mit zahlreichen Stöberverletzungen tot aufgefunden. Zimmermann hatte sich am 21. Juni aus der elterlichen Wohnung in Grewsdorf entfernt.

Brieftauben zeigen, was sie können

1400 Berliner Brieftauben traten am Sonntag früh von Appeldorn in Holland den 500 Kilometer weiten Flug nach Berlin an. Die Tauben wurden bei Köhnen Weiler und bei günstigen Winden abgelassen. Etwa drei Flugstunden vor Berlin nahen die Tauben bei einem wehrkundigen Dauerregen niedergehen. Sobald der Regen nachließ, setzten aber auch schon die ersten Tauben den Weiterflug fort und trafen um 18 Uhr in ihren Schlägen ein. Bis 20 Uhr waren erst 300 Tauben heimgekehrt, so daß der Schluss der Wertung auf Montag verabschiedet werden mußte.
Im vergangenen Jahr wurde der Appeldorn-Berlin-Flug von 600 Tauben bestritten. Die Ber-

doppelung der Zahl ist ein Beweis für die wachsende Leistungsfähigkeit des Berliner Brieftaubensports. Der England-Flug findet in diesem Jahr am 11. Juli statt. Vorher ist noch ein Flug von über 600 Kilometern von Oost van Holland nach Berlin vorgesehen. Für diesen Flug hat auch der Senatpräsident Dr. Vopert einen Ehrenpreis ausgesetzt.

Schiffszusammenstoß in Bremen

In einem neuen Schiffszusammenstoß kam es am Montagfrüh im Bremer Hafen. Der Argo-Dampfer „Sperber“, der sich auf der Ausfahrt befand, stieß mit dem auf der Auslaufenden Motorboot „Meinland“ der Hamburg-Amerika-Linie zusammen. Hierbei wurde der Argo-Dampfer im Vordrill schwer beschädigt. Das Schiff ist inzwischen vom Wasser gelassen und liegt zur Zeit bei der Befeuerung auf Grund. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Deutscher Kraftwagen in Italien verunglückt

In der Nähe des Ortes Alvalgo bei Belluno in Venetien verunglückte ein deutscher Kraftwagen mit vier reichsdeutschen Staatsangehörigen. Der Wagen fuhr gegen einen Straßengraben und stürzte um. Der Führer des Wagens, Reichsbahnoberleit Otto Frommme, ein Ober-König bei München, erlitt einen doppelten Bruch des linken Beines und verschiedene andere Verletzungen. Seine Ehefrau, seine 13jährige Tochter und die mitfahrende Elisabeth Bergenthaler aus München wurden ebenfalls verletzt. Der Zustand der Tochter gibt zu Besorgnissen Anlaß.

200 Mädchen nach Rio verschleppt

Im D-Flag-Balkarsh-Warshaw konnte die polnische Polizei, die von den rumänischen Behörden entsprechend unterrichtet worden war, das Haupt einer internationalen Mädchenhändlerbande, einen Armenier namens Kurlian, verhaften. In seiner Begleitung befanden sich drei junge Rumäninnen, die er nach Ungarn bringen wollte, wo er ihnen Stellen auf dem holländischen Dampfer „Bergen op Zoom“ versprochen hatte, der die Mädchen in Wirklichkeit nach Rio de Janeiro verschleppen sollte. Die drei Rumäninnen wurden in ihre Heimat zurückgeschickt. Der Armenier befindet sich weiterhin in Untersuchungshaft. Nach den bisherigen Ermittlungen sind durch ihn und seine Helferhelfer allein in den letzten Monaten wenigstens 200 Mädchen aus Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Polen über Ungarn nach Rio de Janeiro verschleppt und dort verkauft worden. Der Verhaftung des Armeniers sind bereits weitere Verhaftungen in Polen und Rumänien gefolgt. Die Mädchenhändler haben ihre Opfer hauptsächlich unter arbeitslosen Arbeiterinnen, Arbeiterinnen und ähnlichen Berufen gefunden.

Ein Mädchenmörder verhaftet

Der als Mörder eines elfjährigen Mädchens gefürchtete Mörder Hermann Kretschmer aus Bernburg ist am Montagvormittag festgenommen worden. Durch die besondere Aufmerksamkeit eines Gendarmeriebeamten aus Nienmegg (Oberlausitz) war es möglich, das Verbrechen auf der Landstraße zwischen Nienmegg und Reudorf habhaft zu werden. Kretschmer wurde nach Magdeburg gebracht.

Zu neuen Ufern

ROMAN VON LOUIS H. LORENZ

Albert stand so brüchig auf, daß die Gläser umstürzten und eine Wache sich über den Tisch ergoß. Er warf dem Keller, der bestiffen mit dem Tuch herbeieilte, das Geld für die Sache zu, packte mich beim Arm und nötigte mich wortlos, mit ihm das Lokal zu verlassen. Ein Trupp Matrosen mit ihren Mädchen drängte an und vorde. Die Tür schnappte ein paar Mal und schloß uns eine Welle von Begrüßung und Gelächern nach. Dann stunden wir allein auf der Gasse, in Dunkelheit und Stille.
„Was hast du vor, Albert?“ sagte ich verlegen.
Er gab keine Antwort und harrete geistesabwesend zum Himmel empor.
„Du sollst nach Hause gehen und dich gründlich auswaschen!“
„Tue ich“, murmelte er, „eine gute Idee.“
Er wandte sich plötzlich zum Gehen.
„Gute Nacht, Albert!“ rief ich ihm nach.
Er blieb an, schloß zu und kam zurück. Wir standen ganz nahe beieinander und schwiegen. Plötzlich sah Albert mir einen leichteren Schlag auf die Wange — fast wäre ich verstimmt gewesen, es für ein ungeschicktes Streichen zu halten, wenn solche Affekte nicht zwischen uns so beständig und unerbittlich gewesen wären.
„Gute Nacht, Heinz“, sagte er. „Komm heil nach Hause und laß dich unterwegs durch nichts verführen.“
Er hob grüßend die Hand und verschwand in der Dunkelheit.
„Hallo!“ Klang es noch einmal zurück.
„Hallo!“ Schrie ich und benutzte die Hände als Sprachrohr.
Seine Stimme kam schon ganz aus der Ferne: „Neh woh!“

zu besprechen und dort die Abfertigung zu suchen, die ich immer noch glauben finden zu können. Joan redete mir zu, ohgleich es eine Trennung von zwei bis drei Wochen bedeutete, und ich war bestimmt über ihren Gleichmut. Plötzlich hat sie mich insändig, sie nicht allein zu lassen und die Wege zu verlassen. Fingerhaken von dieser Wandlung und in der Meinung, daß Joans Parität die quälende Schicht von Mißverständnissen und Fremdheit nun endlich durchbroche, ließ ich die Koffer zur Tür hinaus, wußte meinem Glück keinen Ausdank und umfing Joans Gesicht mit lächelnden Händen. Die niedergeschlagenen war ich jedoch, als ihre unverminderte Unruhe, die abwendigen Augen, ihre schlaffen Arme und ausdruckslosen Hände mir verrieten, daß es keineswegs die Schuld war, die mich hatte zurückholten wollen. Verlassen dabei ich den Wagen. Joan machte eine müde, zustimmende Geste. Gleich darauf schien sie beruhigter als zuvor. Die Unabdingbarkeit des Geheimnisses, das sie umgab, erditterte mich.
Als es dann Zeit war, begleitete sie mich an den Wagen, küßte mich küßlich und reichte mir den Korb mit dem Proviant auf den Kutschboden. Noch einmal gab sie mir die Hand.
„Gut“, sagte sie leise, mit verändertem Ton, „Heb den Korb!“
Mein Gesicht wollte mich übermannen, doch ich erinnerte mich zur rechten Zeit, daß alles wieder anders sein würde, sobald ich leicht absteigen und den Wagen wegrängen lassen würde. Ich winkte zum und ließ die Hände anziehen.
Ich fuhr, mit den üblichen Tausen, den ganzen Tag in zunehmender Verkommenheit. Das Schütteln und Stößen des Fuhrwerks wedte mich ebensowenig auf wie ein unerwartetes Hindernis, wenn ich absteigen, die Pferde führen oder einen Umweg suchen mußte. Es war eine Art Schicksalszustand der Seele, der mich überfallen hatte. Ich sah den Weg und sah ihn auch nicht; meine Gedanken flossen träge und nahmen keine feste Form an, und mein Gefühl war eine dumpfe Unruhe. Am Abend fand ich den Pfad, wo ich gewöhnlich mein Lager aufgeschlagen hatte — auch damals, als ich Joan in die Stadt brachte —, schritt ab, machte Feuer und bereitete Essen, weil meine Hände es so gewohnt waren. Aber es wollte mir nicht schmecken, und ich ließ die Suppe schließlich in die Glut. Es war eine unerwartete Nacht. Rechts Hand ich auf, in dem Wahn, die Pferde wären nicht richtig angezogen, und einmal ging ich vor bis an einen benachbarten Busch, um zu sehen, ob es

der gleiche war, unter dem Joan in jener Nacht gerast hatte, als sie mit ihrer Bürde hier die letzte Nacht vor der Ankunft in Sodney mochte.
Zerschlagen und feindlich munterer, eher noch benommener als am vorhergehenden Tag, setzte ich die Reife fort. Jedoch nicht lange. Meine Unruhe nahm peinliche Formen an: bald hieß ich auf die Pferde ein, bald ließ ich sie gleichgültig im Schritt dahinschlendern. Die nicht zu lösende und darum nicht zu unterdrückende Angst vor etwas Unbekanntem qualte mich und lag wie ein körperlicher Druck auf meiner Brust. Writen im Busch hielt ich an und harrete mit blinden Augen ins Weite. Die Hände reichten die Hände und schnoderten an dem kalten Boden.
Plötzlich gab ich mir einen Ruck, ließ allen Hochmut und alle Paradi vor der Unmöglichkeit fahren und setzte um. In schneller Trab ging es den gleichen Weg zurück. Den Pferden wurden kaum die nötigen Ruhepausen gewährt. Es war spärlicher Abend, als ihre Aufse über das Pfahler von Sodney flatterten und der Wagen an dem Knecht, der übertrast die Väterne in die Höhe hob, vorbei durch das Tor meines Dorfes raste.
Noch vom Bod herab fragte ich nach meiner Frau. Sie wäre von Herrn Graf abgeholt worden und noch nicht zurück, wurde mir Bescheid gegeben.
Ich warf dem Knecht die Zeune zu, fleg vom Boden und ging mit heißen Gliedern davon.
Das Haus, in dem Albert wohnte, lag dunkel, das Tor war verschlossen. Ich fleg nach kurzem Zögern auf einen Freisitz, und flüchtete ohne große Mühe über die Hofmauer. Von der Rückseite des Erdgeschosses her schimmerte Licht. Ich tastete mich über den Hof, an Mülleimern und an einem Handwagen vorbei, zwischen Spallieren und Beeten hindurch und befand mich, als ich die Zweige eines weggeworfenen Holunderbusches berührte, unmittelbar vor dem Haus.
Das Fenster stand offen, und der Vorhang war zurückgeschlagen, so daß ich das ganze Zimmer übersehen konnte. Sie sahen eng nebeneinander auf der Bank vor dem Kamin, an dem die Kerzen brannten, ohgleich kein Notensblatt aufgestellt war. Sie wandten mir den Rücken zu und damit auch dem großen ferngerichtetem Fenster, der auf dem Tisch vor dem Sofa stand, zwischen Gläsern, Blumen und dem brennenden Gefäß. Es war bestemmt für, so, als schwebten verflüchtete Worte noch durch den Raum. Ich wollte rufen, aber eine tolle Ahnung verschloß mir den Mund. In diesem Augenblick fesselte mein

zaland Kopfendes Herz eine Frage. Ihr war nicht mehr die Haltung, mit Ueberlegenheit, mit Glauben an Begegnung, sondern nur mit Wissen. Der Dukt nach Gewissheit ließ mich still und reungelöst auf meinem Fleck verharren.
Wenn sie doch endlich reden wollten! dachte ich. Das Herz kloß mir im Halse.
„Man könnte meinen“, hörte ich Albert mit verträumter Stimme sagen, „daß diese Studie sich auf einem Schiff befände, das aus irgendwohin trägt, wo Unrecht nicht zählt und man um der Leidenschaft willen geachtet wird. Draußen rauscht das Meer, und über und knarzen die Segel und Tane.“
„Wir wollen es uns einbilden!“ sagte Joan.
Sie schwiegen und schienen dem Traum nachzuliegen und dem Ziel, dem sie entgegenstrebten.
„Anjere Tage zerlennen uns zwischen den Fingern“, unterbrach Albert die Stille. „Kannst du Old Sullivan's Inn an der Themse, Joan? Es war das Lokal der noch alles ermartenden, ungeborenen jungen Leute, wo der Boden heiß und die Luft kühl war von ungehüllter Leidenschaft. Wir sangen dort oft das Lied auf den Pfahldirger. Wohlt du es hören?“
Sie nickte und sah auf seine Hände, die nachlässig die Taten anspannen. Er sprach mehr halblaut als einer angelegenen Melodie, als daß er sang:
Jeden Morgen, jeden Morgen wecket dich der gleiche Traß.
Dumple Freuden, ewig Sorgen, und es wech der Körper ab, läuft du Meilen oder Meter: Pfahlertrater! Pfahlertrater!
„Ich hab's wol gehört“, sagte Joan gepreßt, als seine Hände still auf den Tassen lagen; „spiel weiter, Albert!“
„Träume, Lüfte, die der Tugend heimlich schwer zu schaffen machen. Alter läßt, es läßt die Jugend, trauen sich nicht zu erwasen. Trüß du selbst auch Freitagfelder: Hungersfelder! Hungersfelder!“
Er drach ab. Ein paar achilles angeschlagene Töne verrieten seine Bessommenheit. Joan erhob sich, trat an den Tisch und spielte gedankenverloren mit einem Messer. Sie war fleisch; doch als sie den gesentien Blick kurz erhob, bemerkte ich erschreckend darin die Glut, die ich während Bildung als einziger darin gesehen zu haben. Ihre schlaffen Hände waren unruhig, umtraupften das Spicgeln, warfen es von sich, griffen es wieder auf. (Fortsetzung folgt)

Aus Baden

Ein Wagnis mit tödlichem Ausgang

Der Sprung von der Neckarbrücke

* Mosbach, 12. Juli. Ein hohlebrüchiges Wagnis hat am Freitagabend in Neckarzimmern ein Todesopfer gefordert. Der in den vier Jahren lebende Otto Winkler machte beim Baden den Versuch, von der Eisenbahnbrücke in den Neckar zu springen. Nach dem Sprung kam Winkler zwar nochmals an die Oberfläche, kam dann aber wieder unter und war trotz aller Rettungsanstrengungen nicht aufzufinden. Es ist anzunehmen, daß er ertrunken ist. Winkler hinterläßt eine zweiköpfige Familie.

Brief aus Ill-Ladenburg

Tr. Ladenburg, 13. Juli. Schöne Räte Nichtberg, die schon über 7 Jahre hier in Hingebungs-voller Treue als Krankenschwester wirkte, wurde als Sozialwartin der NS-Schwesterenschaft berufen. — Eine Seitenbahn nach dieser Lage Ladenburg auf: Drei silberne Hochzeiten an einem Tag! Es feierten die Jubelpaare: Günther Hermann Saaber und seine Ehefrau Anna Barbara geb. Günther, Albert Wäfer und seine Frau Katharina geb. Hopp und Karl Höfle und Frau Elisabeth geb. Hefert. Wir gratulieren!

Ein treuer Ladenburger, der viele Jahrzehnte in Offen bei Krupp tätig war, Herr Peter Hornberger, der sehr viele Siege als vorbildlicher Turner errungen hat, feierte im großen Freundeskreis seinen 60. Geburtstag.

* Berthelsheim, 13. Juli. Seit Donnerstag wird der Handelslehrling Wilhelm Gegenwärtig aus Sachsenhausen vermisst. Am Samstag früh fand man ein Rad nebst Kleidern an dem Taubener in der Oberstraße. Er wollte am Donnerstagmittag vor dem Schulsporn in der Tauber ein Rad nehmen, wobei er von einem Herabfall ereilt wurde, der seinem jungen Leben ein Ende machte.

* Pahr, 13. Juli. Hier ist am Sonntagmorgen der 19 Jahre alte kaufmännische Angestellte Max Sallod beim Überholen eines Postzuges mit seinem Motorrad erfasst und unter den Anhängern geschildert worden, die ihn am Rande überfuhr. An den schweren Verletzungen ist der Berufstätige im Krankenhaus gestorben.

* Weilerbach, 13. Juli. Der an der ganzen Neckarstraße sehr bekannte Altkonsumwirt Körper ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Mitglied des hiesigen Männergesangsvereins sowie des Turnvereins.

* Weinsheim, 12. Juli. Gestern verschied ganz reich und unerwartet eine hochbetagte und beliebte Weinsheimer Persönlichkeit, Apotheker Oskar Maurer. Der Verstorbene war Inhaber der Apotheke, die er jahrelang geleitet.

* Gersheim i. D., 13. Juli. Zur Zeit sind die Maurer damit beschäftigt, die „Lundenmühle“, die vor einigen Wochen ein Raub der Flammen geworden war, wieder aufzubauen. Das Wohnhaus erhält wieder seine frühere Gestalt; nur die Mühle wird im Innern einige Veränderungen erfahren. Die Bewohner der Mühle, welche bei dem Brandunglück obdachlos geworden waren, hatten in der Zwischenzeit Aufnahme im kleinen Schulhaus gefunden.

* Wiesloch, 13. Juli. An der scharfen Kurve beim Rossbach Dammheimer wurde der 57jährige Motorradfahrer Volentin Fuchs von Rodgau von einem entgegenkommenden Postwagen erfasst und kam unter die Maschine zu liegen. Er trug dabei einen komplizierten Bruch des rechten Schenkelknochen davon und mußte in die Heidelberger Klinik gebracht werden. Der Fahrer dürfte bei der unerwarteten Begegnung mit dem Postwagen unsicher geworden sein. — Dieser Tage läßt es sich zum ersten Male, daß das Leben bergab geht von einem schrecklichen Unwetter mit Hagelschlag heimgesucht wurde, durch das in den Dörfern, Tabak- und Weinbergen unermesslicher Schaden angerichtet wurde und die Mäher des ganzen Jahres umsonst waren. Die anstehende Schälung stellt den Gesamtschaden mit rund einer Million Mark fest. Noch heute erinnern sich die Leute mit Schrecken jenes denkwürdigen Unglückstages.

Allemannengräber in Obergrombach entdeckt

Sie stammen wahrscheinlich aus dem 6. und 7. Jahrhundert

F. R. Heibelsberg, 13. Juli. Auf dem Damsberg lassen Schulkinder Knochen auf, die von Erdbearbeitern achtlos ausgegraben worden waren, und brachten sie dem Lehrer. Bald waren Forscher zur Stelle, die nach sorgfältigen Abtasten durch sachkundige Hände, mit Spachtel, Bürste und Besen 20 Männer-, Frauen- und Kindergräber, nach Sippen abgeteilt, wohl aus dem 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. feststellten.

Die Knochen- und Fangschädelstücke weisen eindeutig auf nordische Rasse hin.

Die anthropologische Abteilung der Universität Heidelberg untersucht und mißt die Schädel.

Neiß waren die Leichen auf einem Brett, seltener in einem Sarg beerdigt, der aus 10-20 Stm. dicken, stumpf aufeinander gelagerten Planen bestand, soweit geringe Reste dies erkennen lassen. Die Beisetzungen vor dem Sarg, nämlich aber rings um die

Reichsstatthalter Wagner in Pforzheim

Eine Rede vor den Politischen Leitern des Kreises

* Pforzheim, 13. Juli. Am Sonntagmorgen wollte Reichsstatthalter Gauleiter Robert Wagner in Pforzheim, wo er eine Besichtigung der Politischen Leiter des Kreises Pforzheim vornahm. In seiner Ansprache an die etwa 700 Mann betonte der Gauleiter, daß es das ewige Schicksal der Partei zu sein scheint, daß sie neben der Aufbauarbeit im Kampfe mit einem Gegner leben müsse. Heute gehe dieser Kampf gegen diejenigen, die unter einem kirchlichen Mantel Feinde des Staates und des Führers seien.

Die große Mehrheit des Volkes wolle diese Auseinandersetzung nicht. Die Auseinandersetzung gehe auch tatsächlich nur gegen die Ueberbleibsel einer innerlich korrupten Welt, und hier gebe es nur ein Entweder-Oder: „Es muß immer festgestellt werden“, sagte der Gauleiter weiter, „die Auseinandersetzung ist nicht unsere Schuld, sondern die Schuld der Welt.“

Der Nationalsozialismus will mit den Kirchen in Frieden leben. Niemals wird unsere Demos-

gung eine religionsfeindliche, eine atheistische sein, nie wird sie Kräfte dulden, die die Religion stützen wollen.

In der Auseinandersetzung mit den ewig Geirigen gibt es aber keine Zugeständnisse, so wenig wie in der Vergangenheit. Wir haben nicht die Parteien beiseite, um morgen 3 kirchlichen Gruppen die Macht zu überantworten. Wir würden Deutschland zugrunde richten, würden wir es den Sozialisten und Dogmatikern ausliefern. Wir sind in dessen Überzeugen, daß der Vernunft und der Anständigkeit der Sieg anfallen wird.

Unser Volk wird ein ehrlicher, anständiger und gerechter Richter sein. Wer krank und verdoeben ist bis ins Mark, würde wahrscheinlich besser tun, die Balken im eigenen Auge zu ziehen, statt die Splitter im Auge anderer zu suchen. Wir dienen den höchsten Tugenden unseres Volkes, seinem besten Geist und seiner edelsten Seele und damit den religiösen Werten dieses Lebens.“

Rund um Schwetzingen

Blick auf die Spargelstadt

* Schwetzingen, 12. Juli. Ein verheirateter junger Mann, der sich im Dienst eine Unteroffiziersgehalt bekommen ließ, wurde durch die Wehrmacht festgenommen; desgleichen ein älterer verheirateter Mann wegen Sittlichkeitsverstoßens. Beide wurden in das Wehrdienstlager Mannheim eingeliefert.

Frau Olga Kirschner, geb. Wolf, Jähringerstraße, feierte ihren 73. und Rentner Franz Wolf, Buisenstraße, seinen 72. Geburtstag.

Die im Jahre 1886 geborenen Schwetzingen haben bei ihrer letzten Zusammenkunft beschlossen, den auf der 50. Geburtstagfeier verbleibenden Betrag dem Konto für den Bau des HJ-Heimes zu überweisen.

Volkfest in Osterheim

* Osterheim, 13. Juli. Am Samstag hat das gut vorbereitete Volksfest, das von der Ortsgruppe der NSDAP auf dem Waldhof-Platz veranstaltet wurde, begonnen, wo ein festlich die vielen Besucher vereinte. Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Rehm eröffnete das Fest mit einer Ansprache, woran sich Kampfspiele der HJ, Reden des NSDAP sowie turnerische und musikalische Vorstellungen, Gesang und Tanz angeschlossen. Der Sonntag wurde mit dem Pilsenerfest der Politischen Leiter und mit dem 500-Meter-Schiffahrt mit den Wunderspreisen der Gemeinde eingeleitet. Den Höhepunkt erreichte das Fest am Sonntagmorgen mit den musikalischen, gesanglichen und sportlichen Darbietungen der Osterheimer Vereine.

* Pfalzstadt, 13. Juli. Mit der Uebergabe der neu errichteten Leichenhalle endet ein lang geheimer öffentlicher Brauch bei Beerdigungen. Der Leichenzug vom Trauerhaus findet nicht mehr statt, da die Einführung des Leberführungsverfahrens aller Toten zur Leichenhalle als unbedingt zweckmäßig anerkannt worden ist. Die Begräbnisfeier geht auch durch die Aufhebung des Verbotens in der Leichenhalle in würdiger Weise vor sich. Das Gedenken der Kirchenglocken bleibt bestehen, während beim Ueberführen der Leiche zum Grabe das Glocken der Leichenhalle läuten wird.

* Pfalzstadt, 13. Juli. Der DSt., NSDAP- und Gartenbauverein hat am Sonntag eine Besichtigungsfahrt nach Ladenburg zum Besuch des Versuchsgartens unternommen. Am Nachmittag fand im Weisfeld des Landesökonomikrats Dr. Benz eine Wandwirtschaftsschule Hohenheim auf unserer Gemerkung eine Feldbegehung statt. — Umher großer

Beileidigung ist am Sonntagmorgen Frau Maria Wolf, welche im Alter von 61 Jahren gestorben ist, zur letzten Ruhe getragen worden. — Herr Jakob Braun, Wohnortsvorstand i. R. Schillerstraße 4, konnte seinen 60. und Schreinermeister Edward Wolf, Ladenburger Straße 10, seinen 60. Geburtstag feiern.

* Hohenheim, 13. Juli. Ein vierzigjähriges Dienstjubiläum konnte hier Kammermeister Jakob Braun bei der Deutschen Reichsbahn begehen. Aus diesem Anlaß wurde ihm ein vom Führer unterzeichnetes Glückwunschschreiben überreicht. — Dieser Tage begingen die Eheleute Georg Brandenburger und Frau, Heibelberger Straße, das Fest der goldenen Hochzeit.

L. Neffingen, 13. Juli. In geistiger und körperlicher Frische konnte hier Philipp Khor seinen 70. Geburtstag begehen.

Der Schatz der „armen“ Witwe

Gold- und Silberstücke unter Lumpen
Freiburg i. Br., 13. Juli. Einen interessanten Beitrag zu dem Thema der Vorkaufung arborer Armut liefert der Fall einer 70-jährigen kinderlosen Witwe in Freiburg. Die Frau bezog eine kleinere Rente, nebenbei wurde sie von dem Hilfswerk der NSDAP unterstützt. Bei jeder Gelegenheit stellte sie ihre Bedürftigkeit heraus, hauptsächlich zu dem Zweck, milde Gaben von gutherzigen Nebenmenschen einzusammeln. Nun half auch hier der Zufall, den Schleier von der vorgetäuschten Kranken Kränze wegzuziehen. In der Wohnung der Witwe wurden versteckt in wollenen Lumpen aufgefunden: 33 goldene Zwanzig-Mark-Stücke und deutsche Silbermünzen im Rennerwert von etwa 6000 Mark, dazu ein katholisches Häufchen alter Tausend-Mark-Scheine; diese Vorkaufungellen stellen allerdings keine Vermögenswerte mehr dar. Unter den vorgefundenen Silbermünzen befinden sich auffallend viele der überholt als Wagnerräder bezeichneten großen fünf-Mark-Stücke und manche außer Kurs gesetzten Ein-Mark- und fünfzig-Pfennig-Stücke.

Pfälzische Volksfeste im Regen

* Speyer, 13. Juli. Das Speyerer Brezelfest verzichtete trotz kühlen, regnerischen Wetters einen außerordentlich großen Zustrom auswärtiger Gäste. Für den wohlgeordneten stattlichen Festzug, in dem auch Pfälzer Trachtengruppen mitmarschieren, war das Motto „Allerhand aus Stadt und Land“ gewählt worden. Auf dem weiten Festplatz und in der Festhalle zwischen Domgarten und Brückenfahrt spielte sich ein frohwegtes, buntes Treiben ab. Wie immer, wurden riesige Brezelmengen umgesetzt. Eine freundliche Ueberraschung war der Besuch des Gauleiters.

Als Leiche aufgefunden

* Bad Dürkheim, 13. Juli. Der als vermisst gemeldete Lehrling im Gaststättengewerbe, der aus Karlsruhe stammt und in einem Bad Dürkheimer Hotel beschäftigt war, wurde in Gerzweiler (Saar) gefunden. Dem Vernehmen nach hat der junge Mann — der einzige Sohn der bedauernswerten Eltern — den Tod auf den Schienen gesucht. Ein Grund zu dieser Tat war nicht gegeben.

Nachbargebiete

Erstes Dorfweihfest in Niedrode

Gauleiter Sprenger zum Ehrenbürger ernannt
Niedrode, 12. Juli. Das erste Dorfweihfest der Gau des Oden-Raums, Niedrode, begann am Samstag unter harter Anteilnahme auswärtiger Besucher sein erstes Dorfweihfest. Bereits am Vorabend hatte Gauleiter Sprenger in einer Feierstunde der jungen Gemeinde eine Urkunde zur Anerkennung der Gründungsurkunde geschenkt und gleichzeitig das Rechte verliehen, ein Dorfwappen zu führen. Dieses Dorfwappen enthält auf blauem Grund Pfau, Schwert und Sonnenrad. Die der Gauleiter unterführt, symbolisiert der Pfau die Verbundenheit des Bauern mit der Mutter Erde, das Schwert die Befreiung, die mit jedem Deutschen geboren werde und das Sonnenrad die ewigen Gebe von Boden, Blut und Masse. Die Weibel im Wappenschild sollten daran erinnern, daß jede Arbeit auch das Härteste zu Wege bringen kann.

Dem Gauleiter und Reichsstatthalter wurde vom Bürgermeister Schaefer folgender Ehrenbürgerbrief überreicht:

„Mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP und nach Anhörung der Gemeindevertreter, verleihe ich dem Gründer, Schöpfer und unermüdeten Förderer unserer neuen Heimat Niedrode, Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger, anlässlich des ersten Jahresfestes unserer Dorfweih als äußeres Zeichen der Achtung Liebe und Verehrung das Ehrenbürgerrecht. Um unserer Freude und Dankbarkeit für die Erhaltung unserer neuen Heimat besonderen Ausdruck zu geben, haben wir heute an unserem Dorfbrunnen die Dorfweih gepflanzt, der wir hiermit zu Ehren des Gründers unserer Heimatgemeinde den Namen Jakob-Sprenger-Linde geben. Niedrode, den 10. Juli 1937, im fünften Jahre des nationalsozialistischen Aufstieges unseres Führers und Reichsführers Adolf Hitler.“

Kommunalpolitische Streiflichter

Der Bürgermeister der Stadt Nürnberg hat ein Sonderwohnungsbauprogramm angeordnet, das die Erteilung von 100 Wohnungen vorsieht. Die Stadt stellt dafür der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft aus hiesigen Mitteln 800000 Mark zur Verfügung. Weiter werden die zur Ausführung des Sonderbauprogramms benötigten Grundstücke soweit wie möglich aus städtischem Besitz kostenlos abgegeben.

Händler sind keine Bettler und sollen auch nicht mit ihnen gleichgestellt werden. Deshalb haben sich die Fachgruppen „Haus- und Grundstücksbesitzer“ und „Ambulantes Gewerbe“ in der DSt, sowie die Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe“ in der Reichsgruppe Handel und der Provinzialverband der Haus- und Grundbesitzervereine der Provinz Hannover in einem Aufruf gegen die Türschilder „Betteln und Hausieren verboten“ gewandt. Angehörige des ambulanten Gewerbes, dessen Vereinigung von unheimlichen Elementen nachdrücklich durchzuführen wird, sollen nicht mit Bettlern in einem Atemzug genannt werden.

Für die Reichsgartenschau 1939 in Stuttgart hat die Stadt Stuttgart einen Plakatwettbewerb ausgeschrieben. Die Künstler sollen dieser großen Ausstellung das Wahr- und Werbezeichen für den tieferen Sinn der Reichsgartenschau, nämlich für die Förderung der deutschen Gartenkultur und harmonische Erschließung des deutschen Lebensraumes schaffen.

Die Stadt Kreuznach überlegt bei der Geburt des fünften und jedes weiteren Kindes aus ergebnislosen unermittelten Familien den Eltern ein Sparlassenbuch mit 25 Mark. Das Sparbuch bleibt auf die Dauer von zehn Jahren gesperrt und der Betrag soll dann zur Anschaffung der Pimpfen- und Jungmädchenschuhe verwendet werden.

10 x 10000 RM
80 x 5000 RM
30 x 2000 RM
525 x 1000 RM
3430 x 500 RM

haben wir schon ausbezahlt!

Nimm ein Los beim braunen Glücksmannde

Reichslootterie

für Arbeitsbeschaffung

Unsere Filmtheater Heute

ALHAMBRA: Das große Lachen in der Alhambra. Rotwulst Riffner. Josef Cuffinim. In der tollen Bavenstimmung: Meiseken.

SCALA: Ab heute! Erna Sack die deutsche Nachtigall. In ihrem ersten Tonfilm: Blümen aus Nizza.

Meinem Mann schmeckt es besser! Ich mache unsere Liköre selbst... es ist ganz einfach, denn ich kaufe meine Anisetz-Branntweine u. Gewürze in der Michaelis-Drogerie.

Hochzeit und Gesellschaftsanlässe werden bei uns... Hochzeiten, Jubiläen, Geburtstage, Trauungen, Festlichkeiten, etc.

1. Büro-Möbel 2. Büro-Möbel 3. Büro-Möbel Drei Stockwerke nur Büro-Möbel im Lager Rheinhäuserstr. 48.

Mit der Reichsbahn nach Köln und zur großen Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf. Am Samstag, dem 17. Juli d. l. verkehrt ein Sonderzug mit 60 v. H. Fahrpreisermäßigung.

National-Theater Mannheim: Dienstag, den 18. Juli 1937. Vorstellung Nr. 300. Mieta A Nr. 29. Sondermieta A Nr. 15. Der Waffenschied.

Damenbart: sowie alle Waffigen Haare entfernt durch Diathermie. garantiert dauernd und schmerzlos. Gretl Stoll ärztl. gepr. Mannheim - Teichstr. 18 - Fernruf 443 60.

PALAST LICHTSPIELE: GLORIA PALAST. Ab heute 4.00, 6.10, 8.20 Uhr in Neu-Aufführung - Nur 3 Tage - Der große Erfolgs-Film des vergangenen Jahres.

Wie der Hase läuft. Ein neuer Lustspiel-Film der Ufa nach dem Bühnenstück v. Edg. Kahn in den Hauptrollen: Heli Finkenzeller, Rudolf Platte, Fritz Genschow, Kurt Seifert, Otto Wernicke, Hans Leibelt.

Zum verbilligten Preis ein neues Rundfunkgerät. wenn Sie im Umlauf ihr altes Gerät (auch Diktator und Volksempfänger, Drahtfunkenempfänger, Basteigeräte) zurückgeben.

Wanzen u. Brut vernichtet mein Pestol. Bläßen von 60 Pfg. an (Eck). Störchen - Drogerie Marktplatz H 1, 16.

ARZT aus Leidenschaft (Das Geheimnis eines Arztes). In den Hauptrollen: Albrecht Schoenhals, Hans Söhnker, Maria Harst, Gerda Maurus, Joe Stöckel.

Rheinnullkron. Techn. Büro und Laden. Heilbergstraße, P 7 25. Telefon 280 87, 452 11.

Medizinischer Verband. Lager: 1894 Mannheim T 2, 16. versichert Familien- u. Einzelpersonen für irrtümlich Arzt und Apotheke.

4-Zimmer-Wohnung. Feudenheim. 2-Zim.-Wohnung. Zimm. u. Küche (im Neubau) sehr schön an der Straße.

Offene Stellen: Tagesmädchen, Junger Mann, Lehrstelle für Fräulein, Alleinmädchen, Jung. Studentin u. Saub. alt. Frau u. Beschäftigung.

Verkäufe: Gute Weine, Max Pfeiffer, Piano, Auch auf Teilzahlung Küche, Fahrräder, Paddelboot, Nähmaschine, Wickelkommode.

Schlafzimmer, Möbel-Klinger, Daposta u. Pexip, Immobilien, Suchen, Häuser zu kaufen, Kohlenbadeofen, Einfamilienhaus, Zweifamilienhaus, 1-2 Zweifamilienhaus.

Automarkt: Selbstfahrer, Motorräder, Kasten-Lieferwagen, Dreirad, Auto-Opel 2 Ltr., Audi, Leih-Autos, Vermietungen, 5-Zimmer-Wohnung, 5-Zimmer-Wohnung, 5-Zimmer-Wohnung, 5-Zimmer-Wohnung.

Mietgesuche: 2-Zimmer-Wohnung, 2-Zimmer-Wohnung, 2-Zimmer-Wohnung, 2-Zimmer-Wohnung, 2-Zimmer-Wohnung, 2-Zimmer-Wohnung.

Wirtschaftstische u. Stühle, Photo-Behälter, Ob. Eiltransporte, Ob. Eiltransporte, Ob. Eiltransporte, Ob. Eiltransporte, Ob. Eiltransporte, Ob. Eiltransporte.

Stellengesuche: Intellig. junger Herr, Schreiner, Mädchen.

Stellengesuche: Intellig. junger Herr, Schreiner, Mädchen.